

# Schulzeitung.

Pädagogische und schulpolitische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlessien sowie  
des Schlesischen Lehrervereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

Nr. 51.

Breslau, den 18. Dezember 1924.

53. Jahrgang.

**Inhalt:** Pädagogische Schulung des Volkes. — Freie Geistesarbeit, Lehrerberuf, Lehrerbildung. — Das bayerische Konfordat und die Schule — Das Konfordat Bayerns mit der katholischen Kirche und seine Verträge mit den evangelischen Kirchen. — Die bedenklichen Lehrkräfte. — Der alte Kurs. — Unsere schlesische Diphthongierungsmundart. — Die Stellenzulage der Rüstlerlehrer. — Die Beamtenbezüge nach der Neuregelung. — Warnung. — Zum Entwurf einer Satzung der K.U.K. des Preussischen Lehrervereins. — Mitteilungen. — Verschiedenes. — Vereinsnachrichten. — Buchbesprechungen. — Briefkasten. — Anzeigen.

## Pädagogische Schulung des Volkes.

Es ist eine allgemein zu beobachtende Tatsache, daß der weit- aus größte Teil des Volkes wenig Anteil und Interesse an unserer Unterrichts- und Erziehungsarbeit nimmt. In den Kreisen der Begüterten erschöpft sich das Interesse an der Pädagogik meistens darin, daß man sich mit seinem Hauslehrer über diese oder jene Erziehungsfrage unterhält, die durch einen besonderen Fall die Aufmerksamkeit gerade in Anspruch nimmt. Die Tagespresse bringt die Berichte über einen Familienabend oder ein Kinderfest in diesem oder jenem Neste, über Gründung eines evangelischen oder katholischen Elternbundes, vielleicht einen Artikel über Elternbeiräte. Dann beschäftigt sich allenfalls noch der Parlamentarier einmal mit Schulfragen, wenn er gelegentlich parlamentarischer Erörterungen oder eines Wahlfeldzuges dazu gezwungen ist, und der Geistliche mit der Frage des Religionsunterrichts, mit den übrigen Fächern in deren Zusammenhange mit dem Problem der Bekenntnis- oder Gemeinschaftsschule. Die beiden Letzteren sehen zudem alle Schulfragen nur von ihrem im Voraus festgelegten Parteistandpunkte aus an, kommen also als vorurteilsfreie Beurteiler pädagogischer Fragen gar nicht in Betracht. Die große Masse beschränkt sich darauf, über die Verwilderung der Jugend zu schimpfen, wobei man natürlich, mitunter sehr zu Unrecht, nie die eigene meint. Das Schlimmste bei der Sache ist vielleicht, daß sie alle glauben, die Pädagogik wunder wie tiefgründig durchdacht bzw. ihr schon einen reichlich großen Raum zur Verfügung gestellt zu haben, bekam ich doch in einer Redaktion auf meine diesbezügliche Anregung den Bescheid, daß man z. B. das Thema „Elternhaus und Schule“ durch Berichte über Elternbeiräte schon genügend erörtert habe. Im übrigen verwies er darauf, daß alle diese Fragen ja in unserer Fachpresse aufs eingehendste behandelt würden, und bestätigte mir schließlich die mir natürlich zur Genüge bekannte tieftraurige Tatsache, daß die Masse des Volkes gar kein Interesse für pädagogische Fragen habe, mit den treffenden Worten: „Wer liest denn pädagogische Abhandlungen? Die Unverheirateten und die Kinderlosen lesen sie gleich gar nicht, die Kleine oder schon erwachsene Kinder haben, lesen sie ebenjowenig, und von den andern liest sie auch nur ein Teil.“

Die Gleichgültigkeit der Volksmassen den Schulfragen gegenüber hat unserer Schule schon manchen schweren Schaden zugefügt. Sie machte es möglich, daß außerhalb der Schule stehende, meist sach- unfundige Personen und Mächtegruppen, insbesondere politische und konfessionelle, Schulforderungen aufstellen und die Volksmassen miß- brauchen konnten, um ihre besonderen machtpolitischen Ziele auf dem Gebiet des Schulwesens zu verfolgen. Und der Lehrer als der nicht nur materiell wie vor all- r. ideell Mächtebetreffte, sondern auch als der Sachkundige mußte wiederholt mit süß-saurer Miene dabei- stehen und zusehen, wie andere ihre machtpolitischen Geschäfte be- trieben, durch einseitige Darstellung Entschlieungen und Beschlüsse zur Annahme brachten, die er nach seiner gewissenhaftesten Über- zeugung für schädlich halten mußte, ohne Macht, diese Beschlüsse und den aus ihnen entspringenden Schaden zu verhüten, weil die Be- schlüsse nur mit sachlichen Gründen zu bekämpfen gewesen wären, für sachliche Gründe aber die Sachkenntnis in der Zuhörerschaft fehlte, und er mag in dieser Pose dem berühmten Lohgerber nicht un- ähnlich gesehen haben. Gätte das deutsche Volk, um nur ein Beispiel anzuführen, in seiner Gesamtheit in den letzten Jahren eine Meinung gehabt vom Wert einer weitgehenden Wiederung auch im Unter-

richt, wäre ihm auch nur klar gewesen, welche Zerspaltung der Kräfte die Bildung konfessionell geschiedener Zwergsysteme mancher- ortszur Folge haben muß, hätte es einmal etwas von der großen gegliederten Systemen amerikanischer Landschulen gehört; wäre ihnen der Wert der einigenden Kraft, die einer gemeinsamen Schule innewohnt, für das konfessionell zersplitterte deutsche Volk auch nur einigermaßen zum Bewußtsein gekommen, so wäre es nicht so ge- schlossen für konfessionell getrennte Schulen eingetreten. — Aber auch alles, was sonst sich an Anfeindungen und Hemmungen für die Schule und ihre Einrichtungen zeigt, sei es der Unwille des Nistelbiers über Schulwanderungen, die ihm zu der Not der Zeit (wohlgemerkt: bei dem andern!) nicht zu passen scheinen, sei es der Protest der reisenden Kaufleute gegen Schulfahrten auf der Eisenbahn, sei es die Abneigung des einfachen Mannes gegen die neue Unterrichtsweise, die dem Bauern noch dazu als ein Ausfluß der auf dem Lande nicht gerade beliebten Revolution erscheint, weil ihr In-Erscheinung- treten zuülich mit dieser zusammenfiel, sei es die Ablehnung einer wissenschaftlichen Ausbildung für den Lehrer, sei es die Schwierig- keit der Beschaffung von Turn- und Spielplätzen für viele Schulen, alles hat seinen Grund letzten Endes in der völligen Verständnis- losigkeit und Gleichgültigkeit der Allgemeinheit der Schule gegen- über. Natürlich alle die Drahtzieher, denen das Wohl oder Wehe der Schule und ihrer Schüler an sich herzlich gleichgültig ist, und die pädagogischen Gründe nur herbeizerren, um ihre egoistischen Ge- danken und Absichten zu verschleiern und um Stimmvieh einzu- fangen, alle Dummheit und Böswilligkeit werden auch weiterhin unsere Reformen zu kompromittieren suchen, Schulwanderungen, Spielen, Schwimmen und Arbeitsunterricht als Faulheit des Lehrers und Spielerei erklären, werden auch weiterhin ihre Anträge stellen, aber sie werden in einem zu pädagogischem Denken erzogenen Volke keine Mitläufer mehr finden.

Mit dem Vorstehenden ist bereits gesagt, daß und warum es nötig ist, die Massen des Volkes für pädagogische Fragen zu inter- essieren. Ohne die lebendige Anteilnahme des Volkes, ohne dessen kräftige moralische Unterstützung ist es im demokratischen Volkstaate ganz unmöglich, eine unserer Schulforderungen durchzusetzen, mit andern Worten: auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts vorwärts zu kommen. Ich betrachte die Befassung der Volksmassen mit Bildungs- und Erziehungsfragen, die pädagogische Schulung als einen Vorgang, der der politischen Erziehung und Schulung des Volkes analog ist und parallel läuft. Es erhebt sich nun die Frage, wie die pädagogische Schulung anzufangen sei. — Dabei dürfte es von Vor- teil sein, über die Ursachen der bisherigen Uninteressiertheit nach- zudenken, um daraus wertvolle Lehren für die Zukunft zu ziehen, und es ist selbstverständlich fernerhin zu prüfen, ob diese päd- agogische Schulung der Massen überhaupt möglich ist.

Ich erwähnte bereits, daß die Presse und mit ihr die öffentliche Meinung eine Beschäftigung der Massen mit pädagogischen Fragen für überflüssig hält, weil sie ja von der Lehrerschaft genügend be- trieben wird. Das war richtig im Obriheitsstaate. Wo die Ent- scheidungen über Schulfragen von einem kleinen Kreise Regierender getroffen wurden, genügte es naturgemäß, wenn diese sich mit ihnen beschäftigten. Waren sie ungenügend unterrichtet, so mußten auch sie zu Fehlgriffen in ihren Maßnahmen kommen. Es wäre auch heute noch richtig, wenn man die Entscheidung über Schulfragen aus- schließlich den Fachleuten überließe. Wenn aber die Massen, und

sei es auch nur durch Abgabe ihrer Stimme bei Entschlüssen, mit zur Entscheidung herangezogen werden, so müssen sie zum pädagogischen Denken erzogen sein, damit sie nicht mit einem ohne jede Sachkenntnis und -verständnis abgegebenen Urteil Anlaß zu Mißgriffen geben oder gar zur Verbeiführung solcher Mißgriffe mißbraucht werden können. Die Lehrerschaft hat sich aber tatsächlich bisher darauf beschränkt, Schulfragen unter sich zu erörtern (wo zwei oder drei Lehrer zusammensitzen oder stehen, sprechen sie auch von Pädagogik!), dagegen wurde in Gegenwart Dritter aus (oft übertriebener) Höflichkeit das Thema meist gemieden, weil man wußte oder wenigstens glaubte, daß es den Dritten langweilt. — Wie kommt es ferner, daß die breite Masse des Volkes — wenigstens auf dem Lande ist es so — den neueren Bestrebungen der Pädagogik so ablehnend gegenübersteht? Ja, ist es uns denn nicht zuerst auch so gegangen? Selbst die Anpassungsfähigsten haben Monate, die meisten Jahre gebraucht, um sich in die neuen Gedanken einzufühlen. Ist nicht so vieles, was vor Jahren versucht wurde, wieder abgebrockelt, weil es vor strengerer Kritik oder eingehenderen Ver suchen nicht standhielt, ehe sich das Brauchbare, das Geniale heraus schälte? Wenn das schon dem Lehrer so geht, der mitten in dieser Arbeit drin steht, täglich stündlich sich damit beschäftigt, wie sollte es bei dem geistig viel schwerfälligeren Bauersmann, der selten davon hört, nie damit zu tun hat, anders sein!

Und nun die andere Vorfrage: Ist eine pädagogische Erziehung des Volkes möglich? So mancher wird darauf mit einem entschiedenen „Nein!“ antworten. Er wird darauf hinweisen, daß wir dann nicht einer vieljährigen Vorbildung bedürften, daß dann jeder normal befähigte Mensch unsern Beruf ohne weiteres ausüben könnte usw. Sehen wir zu! Auch die Kunst des Fliegens, der Führung eines Luftschiffes ist von den Erfindern „gekonnt“ worden, ohne daß sie es lernten, Autodidakten dringen zu den tiefsten Quellen weiter Gebiete der Wissenschaft vor, so mancher „Nichtfachmann“ besohlt sich seine Schuhe selbst. Nun erfordert freilich gerade der Beruf des Lehrers und Erziehers eine so langjährige Berufserfahrung wie wenige andre, die man vom Laien natürlich nicht verlangen kann; man wird auch nicht eine genaue Kenntnis der Erziehungskunde erwarten, obgleich m. E. der Gesamtbildung eines jeden Deutschen gerade auf diesem Gebiete ein erhebliches Mehr dringend zu wünschen wäre. Aber andererseits sind gerade bezüglich der Kindererziehung starke Fähigkeiten und Kräfte jedem Menschen angeboren, und diese Keime zum Austreiben zu bringen und jedem die Fähigkeit pädagogischen Denkens anzuverziehen, ist ein Ziel, das wohl zu erreichen und deshalb aufs innigste zu erstreben ist. Liegen aber die Schwierigkeiten nicht in der inneren Natur der Menschen, die äußeren Schwierigkeiten sind nur dazu da, daß sie überwunden werden, denn wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg! Also frisch ans Werk!

Aus dem vorhin Gesagten erhellt, daß wir zuerst versuchen müssen, überhaupt pädagogisches Interesse zu erwecken, sodann dieses Interesse, das vorerst als ein Durcheinander verschiedenster Ansichten zutage treten wird, in geordnete Bahnen zu lenken, sei es, daß wir die Vertreter gegenteiliger Meinungen durch die Logik der Dinge von deren Unrichtigkeit überzeugen, sei es, und ich möchte diese zweite Möglichkeit nicht zu gering einschätzen, daß wir bessere Meinung uns zu eigen machen. In alle Gebiete des Wissens und Könnens sind häufig einfachste und natürlichste Grundideen von Laien hineingetragen worden. Zu beiden bieten sich uns mannigfache Gelegenheiten. Die erste ist die persönliche, ungezwungene Unterhaltung in Gesellschaft, auf der Straße oder wo es uns sonst immer gelingen möge, das Gespräch zwanglos auf Schule und Schularbeit zu lenken. Die Gelegenheit hierzu ist nicht selten, man muß sie nur beim Schopfe fassen und ihr nicht geflissentlich ausweichen. Auch die sich beschwerende Mutter ist häufig ein durchaus geeignetes Objekt derartiger Experimente. Sodann sollten Familienabende und sonstige Veranstaltungen häufiger als bisher (es geschah wohl nur selten) zur Behandlung solcher Themen (mit freier Aussprache) verwendet werden.

Neben diesem Mittel zur persönlichen Einwirkung gibt es als zweites Mittel die Tagespresse. Die Zeitung ist das am weitesten reichende und das kräftigste Instrument. Was der Lehrer sagt, das ist dessen persönliche Meinung, was in der Zeitung gedruckt ist, das ist Evangelium, besonders, wenn es im „Landarbeiter“ bezw. im „Landbund“ steht! Aber leider, die Presse steht uns vorläufig noch nicht zur Verfügung, denn „für Schulfragen haben unsere Leser kein Interesse“. Zugegeben! Aber das Interesse soll ja gerade dadurch geweckt werden. Doch ist die Tageszeitung nicht für die Schule oder sonstige Interessentengruppen da (so wenig wie die Schule ihrerseits sich solchen Gruppen dienstbar machen würde), sondern für ihre Geldgeber, das sind Leser, Interessenten und eventl. Hintermänner, die sie stützen; sie hat nicht die Pflicht, bestimmte Interessen zu wecken, sondern das zu berichten, was ihre Leser ohne weiteres interessiert. An uns ist es also, das Interesse zu wecken, dann wird uns die Presse auch den uns zukommenden Platz einräumen. Die Tageszeitung gibt uns aber einen sehr wertvollen Fingerzeig. Was bringt die Zeitung? mit andern Worten: Was interessiert die Massen? Handel, Börse, Politik, Vereinswesen, Theater und Kino, Mode, Sport und Vögel, Novellen. Zwei herrschende Begriffe sehe ich herausragen, um die

sich alles kristallisiert: Wirtschaft und Unterhaltung; die Wirtschaft als Befriediger der Lebensnotdurft, die Unterhaltung und von dieser vor allem die Schaustellungen als Befriediger der Schaulust, denn das Auge ist das Hauptportal unserer Seele. Leib und Seele, Magen und Auge, „Brot und Spiele“! Die Menschen sind noch dieselben wie vor zweitausend Jahren! Daß Schulfragen Wirtschaftsfragen oder gar Lebensfragen seien, werden wir, obgleich sie unter diesen eigentlich die erste Stelle einnehmen sollten, den Leuten niemals klar machen können, wir müssen uns also an den andern Teil jedes Menschen wenden, müssen an die Schaulust und Neugier appellieren. Wenn wir die Eltern zu einem bestimmten Tage einladen, dem Unterrichte beizuwohnen, und wenn sie kommen, so haben wir hier eine Möglichkeit, Interesse zu erwecken; kommen sie nicht, so können wir immerhin einen schwingvollen Bericht über diese Veranstaltung an die Zeitung schicken, und solche Berichte dürfte die Zeitung ohne weiteres aufnehmen, und das ist vorerst mal das Wesentliche. Ich weiß wohl, daß gegen meinen Vorschlag schwere Bedenken bestehen: Störung des Unterrichts! Die müssen wir freilich in Kauf nehmen! Die Leute kommen nicht aus Interesse, sondern aus Neugier! Wohl, das ist bei den meisten Dingen so. „Erst verlangt er das Neue, sucht das Nützliche dann mit unermüdetem Fleiße; endlich begehrt er das Gute, das ihn erhebet und wert macht.“ An Stelle der früheren halb- oder viertelsachverständigen Kritik eine ganz unsachverständige! Aber sie wird dafür nie eine überhebliche sein! Im übrigen befinden wir uns damit in guter Gesellschaft, jeder Minister wird heute nach Maßgabe der Schlaueit oder Dummheit seiner Kritiker mehr oder minder „sachverständig“ kritisiert. Ich weiß sehr wohl, daß es ein sehr schweres Opfer für die meisten von uns bedeutet, daß es uns viel Selbstüberwindung kosten wird, ehe wir diesen Schritt tun. Aber die Tatsachen richten sich nicht nach unseren Wünschen, sondern ihnen wohnt eine eigene unabänderliche Logik inne, der wir nicht ausweichen können, vor der wir auch den Kopf nicht in den Sand stecken dürfen, und wenn wir unsere Gedanken sonder Haß und Liebe zielklar zu Ende denken, so sehen wir nur diesen Weg offen, den ich oben gezeigt habe. Vielleicht wird uns auch die Aussprache mit den Eltern oder die Notwendigkeit, vor Zuschauern zu unterrichten, manchen Fingerzeig geben oder sonstwie nützlich sein. Und gerade weil uns dieser Schritt viel Überwindung kosten wird, möchte ich ihn, damit er getan wird, mit einem gewissen moralischen Zwange ausgestattet sehen dergestalt, daß jeder Verein in freier Vereinbarung bestimmte Fristen vereinbart, innerhalb deren zunächst die geschicktesten, später jedes Mitglied einen solchen öffentlichen Unterrichtstag veranstaltet.

Solange uns die Spalten der Tageszeitungen nicht ausreichend zur Verfügung stehen, halte ich ferner die Herausgabe einer Zeitung für das Elternhaus für nötig, ähnlich dem bei Korn in Breslau erscheinenden Kirchenblatt. Dies könnte vielleicht gleichzeitig dazu verwendet werden, heimatliche Quellen bezw. U bearbeitungen solcher zu veröffentlichen, die im Unterricht verwertet werden sollen, deren Drucklegung in anderer Weise aber auf Schwierigkeiten stößt; das wäre eins von tausend Beispielen, wie in diesem Blatte Verbindungsäden zwischen Elternhaus und Schule geknüpft werden können.

Die Aufklärungsarbeit müßte von den Einzelpersonen und kleinen Kreisen dann weitergetragen werden zu den politischen Parteien und aus den Lokalzeitungen in die großen Tagesblätter. Endlich würde ich eine großzügige Schulpropaganda für zeitgemäß halten: Alljährliche Veranstaltung einer Reichsschulwoche, die sich aber nicht in einigen nur oder doch zumeist von Lehrern besuchten Konferenzen tollkufen darf, sondern mit viel Tamtam, Trara und Fchingderassa muß die Aufmerksamkeit der breitesten Öffentlichkeit erregt werden, als da sind Konzerte, Wohltätigkeitsbälle, Sportfeste, sportliche Veranstaltungen auf dem Lande (an Stelle der Kinderfeste!), Blumentage, Schulpfaffen, Filmvorführungen über amerikanische und russische (wer Ohren hat zu hören, der höre!), aber natürlich auch deutsche Muster Schulen, Volksversammlungen, Vortrags- und Debattierabende und sonstigen Schikanen. Mit allen Mitteln einer lauten Reklame muß der Öffentlichkeit klar gemacht werden, daß alles, was der Staat für die Schule tut, nicht ausreicht, noch viel zu wenig ist!

Damit wird neben der Durchdringung der Massen mit pädagogischen Gedanken zugleich erreicht, daß die Öffentlichkeit sieht, sehen muß, selbst wenn sie nicht wollte, daß unser Idealismus, unsere Liebe zur Schule nicht bloß problematisch und platonisch ist, sondern daß er sich mit unwiderstehlicher Gewalt in die Tat umsetzt; und vor einem starken Schwung idealer Begeisterung haben die andern noch immer kapituliert, die Lehrerschaft wird dann in ihrem idealen Streben und Wollen unwiderstehlich und unüberwindlich sein!

Wt.-Rzd.

### Freie Geistesarbeit, Lehrerberuf, Lehrerbildung.

Es lohnt sich in einer Zeit, in der die politischen Parteien wieder mit warmen Herzen an uns herantreten durften, die Arbeit und Bedeutung des Lehrerberufes zu anderen Berufen in Vergleich zu stellen, um für eine gerechte Einschätzung der Lehrarbeit die Bedingungen zu schaffen.

Im Nachsinnen fällt mir da eben der alte, viel verachtete Titel „Schulmeister“ ein, und ich nehme ihn auf und freue mich und möchte am liebsten ihn wieder zu Ehren bringen. Ist er nicht der beste Name, den wir führen können? Begt er nicht den tiefsten Sinn auf den Hauptwert unserer Arbeit?

„Meister ist, der was erfann, Geselle ist, wer was kann, Lehrling ist jedermann.“

In Meisterarbeit und Gesellenarbeiten möchte ich alles Tun der Menschen einteilen und zwar in Sinn und Bedeutung des Meisterspruchs: „Meister ist, der was erfann, Geselle ist, wer was kann.“

Der Geselle verfügt über Können und Wissen und übt seine Tätigkeit in der Richtung des Erlernen. Anders der Meister; er sucht neue Wege, um ihn ist alles Fluß, er kennt keine Norm, keine bereite Bahn, sieht das Ziel, dem er zu will, sonst nichts. Wissen und Können stehen nur beratend an seiner Seite. Manchmal wird er dem Räte folgen, oft den Fuß auf neues Land setzen, weil er Herr ist, weil er muß, und das Ziel ihm alles bedeutet.

Es gibt zahlreiche Berufe, die vornehmlich Gesellenarbeit verlangen und wieder welche, die Meisterschaften fordern, Berufe, die den Geist in jeder Minute vor neue Aufgaben stellen, wofür es kein Rezept, keine fertige Antwort gibt, wo es suchen und konstruieren gilt, vertwerfen und von neuem bauen, immer nur im Lichte des Zieles, das erreicht werden muß. Je mehr Raum ein Beruf weist und je reicher die Probleme sind, die er zu stellen vermag, um so freier wird die Geistesarbeit sein müssen, die ihn ausfüllt, um so ideeller ist sein Wert. Ich möchte in diesem Sinne den Beruf des Künstlers an die Spitze aller Berufe stellen.

Der Künstler lauscht an den Quellen des vielgestaltigen Lebens, das immer neu ist, immer ein anderes Gesicht zeigt, immer neue Töne schwingt. Er hebt das kleine, wirre Lied, das in sein Ohr fällt, in die große, beglückende Harmonie empor, wird Seher, Erzieher und Erlöser. Der Musiker horcht in das Leben hinein, der Maler erkennt seine Linien, der Dichter seinen Flug, und alle bauen, errichten der Menschheit neue Ziele, graben neue Wege zu ihnen hin, setzen Meilensteine und Wegweiser und sind dadurch die Wegbereiter des Lebens, die Erzieher und Zielfeher eines Volkes. Was in allen lebt und keinem deutlich wurde, das greifen sie auf, geben ihm Licht und Farbe und Sinn. Welche Bedeutung gewinnt unter diesem Gesichtspunkt der Künstler für ein Volk. Es mag für Auf- und Niedergang eines Volkes bezeichnend sein, wie es jeweilig zu seinen besten Künstlern stand.

Die Künstler lauschen an den Quellen des Lebens, sagte ich. Gibt es nun eine Quelle, die reicher sprudelt, als die Seele des Kindes? Im Kinde hebt das Leben langsam seine Lider empor und läßt uns einen Blick tun in seine Tiefe und seine Mannigfaltigkeit. Im Kinde sprudelt das Leben reiner als im Erwachsenen, unerschütterter steht sein Marmor und Mäuschen. Wir Lehrer und Erzieher stehen an den Schächten, die es ins Licht drängen, und was für die Künstler gilt, gilt für uns. Auch wir müssen Lauscher sein dem Leben, das vor uns quillt. Unsere Bedeutung wird nicht geringer, weil wir aus Kinderseelen lesen. Gerade sie bringen uns ja das Leben unberührt entgegen. Willst du ein Volk erkennen, so sieh dir seine Jugend an, sie hat noch nie getäuscht. Und weil wir die reinsten Quellen hören, sind wir mit berufen, unserm Volk die Wege weisen zu helfen, ihm neue Ziele zu setzen.

Das Leben zu belauschen und ihm den Weg zu ebenern ist Meisterschaften. Vielgestaltig ist das Leben, vielgestaltig ist der Weg, mannigfaltig das Ziel.

Und nun der einzelne Tropfen, der sich aus dem Meere hebt und zum Lichte will, das einzelne Kind. So mannigfaltig wie das Leben sind die Seelen der Kinder, und wer sie zu reicher Entwicklung führen will, muß Meister sein. Hier gibt es keinen Weg, keine Schablone, die angelegt werden könnte, weil jede einzelne Kindesseele anders ist, weil keine der andern gleicht, wie ein Gesicht verschieden ist von dem Gesicht der Schwester oder des Bruders. Und wenn sich gleich die Kinder in hundert Typen einteilen ließen und ein begnadeter Pädagoge hätte für jede den rechten Weg gewiesen mit allen Rezepten, Geländern und Brücken, er würde morgen anders sein müssen als heute, weil die Menschheit weiter geht und niemals stehen bleibt. Nein, für die Erziehungsarbeit gibt es keine festen Regeln und Methoden, hier fließen Stoff und Methode, selbst das Ziel rückt weiter und wird niemals zu einem Ende kommen, solange die Menschheit lebt.

Was für die Arbeit des Erziehers gilt, hat gleiche Bedeutung für die Arbeit des Lehrers, auch hier ist nichts festes. Stoff und Methode unterliegen der Zeit, hinter ihnen stehen die Erkenntnisse der Wissenschaft und wenn auch nur kleine, kurze Richter in die Volksschule fallen, auch die Volksschule ist lebensvoll an sie geschlossen und hält mit ihnen Schritt, muß mit ihnen Schritt halten, wenn unser Volk nicht in Schichten und Klassen zerrissen werden soll, und das geschieht unweigerlich, wenn nicht ein fortwährendes Maß von Wissen alle Glieder zu einer Volks- und Kulturgemeinschaft zusammenschließt.

Und wenn nun auch der Stoff in der Volksschule für alle Zeit derselbe bliebe und die Methode in den großen Linien feststände, wäre dann nicht immer noch soviel freie, geistige Arbeit, jeder Schule und jedem Kinderkreis den passenden Stoff auszuwählen und jedem Stoff

die rechte Methode anzugleichen? Meisterschaften in Fülle und Fülle. Gleiche die Arbeit nicht der des erfahrenen Arztes: Erkennen und Auswählen! Oder ist das Erkennen einer Kindesseele weniger schwer als das Auffinden einer Krankheit aus gewissen Symptomen? Oder ist die Arbeit des Arztes keine freie geistige Arbeit?

Schon rein äußerlich lassen sich die Berufe, die auf freies Geistes-tum gestellt sind, erkennen. Wir brauchen uns nur einmal die Vereine und Arbeitsgemeinschaften innerhalb einzelner Berufe unseres Volkes anzusehen, ihre Arbeit und ihr Ziel, um zu erkennen, wo freie, geistige Tätigkeit im Beruf bedingt ist.

Wo die Berufsarbeit in festen Bahnen liegt, an denen nicht zu rütteln ist, findet sich natürlich auch kein Grund zu gegenseitiger Anregung und Förderung, zur Aussprache und zum Austausch von Erfahrungen und Erkenntnissen. Darum sind es immer rein wirtschaftliche Fragen oder gesellige Ziele, die Berufsgenossen so gearteter Berufe zusammenschließen. Ich habe noch nicht gehört, daß sich etwa Kassierer von Geldinstituten zu einer Arbeitsgemeinschaft zwecks Verbesserung des Käschgeschäfts zusammengefunden hätten oder Schalterbeamte der Post zwecks schnellerer Abfertigung des Publikums. So wichtig diese Berufe sind, es liegt nicht in ihrer Struktur Probleme zu stellen, Raum zu lassen, darum entspringt ihnen auch kein Wollen, das zusammenführt.

Künstler, Ärzte, Theologen, Philologen, Forscher usw., sie alle haben Vereinigungen und Kreise, die ihre Berufsarbeit zusammenschließen. Die Vielseitigkeit ihrer Arbeit, die nur im Ziel zusammenhängt und in den Wegen mehr oder weniger auseinander geht, drängt sie dazu, Erfahrungen auszutauschen, einander weiter zu helfen. Wenn nun auch in der Volksschullehrerschaft solche berufliche Gemeinschaftsarbeit in reichem Maße blüht, so ist das auch ein Beweis dafür, daß der Lehrer- und Erziehungsberuf zu den freien, geistigen Berufen gehört.

Sehen wir uns nun noch einmal die Berufe an, zu denen uns meine Betrachtung in Vergleich brachte, so fällt sofort auf, daß sie alle eine ganz besonders sorgfältige Pflege durch die beste Bildungsanstalt, die Univerfität, erhalten. Für die vielseitige Geistesarbeit, die sie voraussetzen, kann nur die Univerfität vorbereiten. Die vorstehende Betrachtung hat uns aber eingehend gezeigt, daß die Arbeit des Lehrers an Vielseitigkeit und Zielsetzung hinter der aller akademischen Berufe nicht zurücksteht, ja, daß sie in Bedeutung und Wert für die Volksgemeinschaft an der Spitze marschiert. Und doch empfängt der Volksschullehrer seine Bildung nicht an der Hochschule, auch in Zukunft wird er sie da nicht finden. Wieder wird er tropfenweise aus zweiter Hand empfangen. Die Quelle bleibt ihm verschlossen, nur einzelne, ärmliche Tröpflein werden ihm erreichen. Und ein gut Teil Bildungs-gut wird er sich wieder, ganz wie vor der Neu-regelung, durch mühsames Selbststudium erwerben müssen.

Ich weiß, daß für alle Studien die Selbstarbeit unbedingt nötig ist, auch wenn sie durch Vorlesungen unterstützt wird. Und doch die lebendigen Impulse, die wie Schlaglichter die großen Linien erkennen lassen, sind von unschätzbarem Wert. Sie stellen die mühsame Kleinarbeit unter große Gesichte, machen sie zielsicher und damit von vorn-herin zu frohem Schaffen.

Nun wird vorausgesetzt, daß die Pädagogische Akademie, die von jetzt an der beruflichen Teil der Lehrerbildung übernehmen soll, sich zu einer der Univerfität ebenbürtigen Lehranstalt entwickeln wird. Man weist auf die Technische Hochschule, die ihren Weg schnell gegangen ist. Die Technische Hochschule hat ihre Gleichwertigkeit mit der Univerfität bewiesen; es wird heute niemand mehr einfallen, sie als eine Lehranstalt zweiten Grades zu bezeichnen. Und doch, was die Technische Hochschule konnte, wird nach meiner Meinung der Pädagogischen Akademie nicht möglich sein, wie ein Vergleich der beiden Lehranstalten überhaupt recht unglücklich ist. Die Ausbildung des Technikers und Ingenieurs ließ sich leicht und lebensfähig von der Univerfität abzweigen, weil es möglich war, das ganze Bildungs-gut, das unbedingte Voraussetzung für eine glückliche Durchführung ist, in das neue Haus mitzunehmen, und damit ein Lehrinstitut zu schaffen, das total selbstständig wurde, ein Baum mit eigenen Wurzeln und Ästen, die nur leicht zur Univerfität hinüber neigen. Wer ein tüchtiger Ingenieur werden will, kann das Ziel an der Technischen Hochschule so vollkommen erreichen, als es nur immer möglich ist. Die Univerfität wird er dazu kaum brauchen, vielleicht nicht einmal zum Zwecke der beruflichen Anregung. Was ihm die Univerfität noch geben kann, hat Wert für sein Menschsein, ist aber kaum eine Bereicherung seines beruflichen Schaffens.

Und sollten auch die Beziehungen der beiden Lehranstalten inniger sein, als sie mir klar sind, auf keinen Fall werden sie an die gegenseitige, absolute Abhängigkeit von Univerfität und Pädagogischer Akademie heranreichen. Und hierin, in der absoluten Abhängigkeit der Pädagogischen Akademie von der Univerfität sehe ich den Grund für das ewige Embryonalsein, das der Akademie von der Geburtsstunde bis zur Todesstunde, die recht bald kommen möchte, eigen sein wird. Die Akademie wird nichts lehren, was die Univerfität nicht auch lehrte, zumal sie ja die Ausbildung eines Teiles der deutschen Lehrer weiter übernehmen muß.

Immer wird der Unterrichtsstoff der Pädagogischen Akademie ein Teilgebiet sein von dem Wissensborn der Univerfität, nur

herausgeschnitten aus dem vielseitigen Leben, zu kümmerlichem Eigendasein verbannt, ein Nischenbrödel ohne Reichtum und Schönheit. Und der Lehrer, der von ihr hinaus in das Leben treten wird, kommt nicht, das Herz vollgeschüttet von Ideen, warm gemacht durch überragende Persönlichkeiten für alle Güter deutschen Geistes und deutscher Kultur, er kommt als Pädagoge, bestenfalls mit guten Fachkenntnissen, aber ohne Frühlingsswehen in seinem Hirn.

Keines Fachwissen bleibt stets schmale Kost und wird immer dünner, je absoluter es sich von den Grenzgebieten abschließt. Der Arbeitsstoff der Schule ist das gesamte deutsche Kulturgut, ihm muß das Herz des Lehrers offen sein, ihm muß es gehören, lebendig und lebensvoll, Geschichte, Religion, Naturwissenschaften, Deutsch usw. Nun meine ich nicht, daß bei der Ausbildung an der Universität es möglich wäre, mit diesen Gütern das Herz des werdenden Lehrers übervoll zu packen, nein, dazu dürfte die Zeit zu knapp sein; aber hier und da wird er einen Strahl aufnehmen, ein kurzes Licht, das vielleicht aufbrennt, wenn er weit ab von den Geisteszentren seines Volkes die verantwortungsvolle Arbeit an der Jugend führt. Dann wird er unbewußt die Begeisterung in die Herzen seiner Kinder hineintragen, die in seinem eigenen Herzen angesteckt wurde.

Ein Lehrer, dessen Herz für Geschichte erwärmt ist, wird das Stückchen Erde, auf dem ihm zu wirken bestimmt ist, mit ganz anderen Augen aufnehmen. Er wird der Geschichte eines Dorfes nachspüren in Chroniken und Kirchenbüchern, in der Umlage der Häuser, der Gestaltung des Bodens usw. und so an der Erschließung unseres Vaterlandes mitwirken. Es wird dann sein, daß auch im entlegensten Zipfel unserer deutschen Heimat Reichtum zusammengetragen wird. Dann dürfte es nicht nötig werden, daß die Wissenschaft mit Aufrufen zur Mitarbeit an die deutsche Lehrerschaft herantritt.

Ist für den Hüter und Pfleger der Röhne unserer Kinder Platz an der Universität, so sollte sie auch für den Hüter und Pfleger der Kinderseelen Raum haben zum Wohle unserer Jugend und unseres lieben, deutschen Vaterlandes.

Blümel-Brsklau.

### Das bayerische Konkordat und die Schule.

Die bayerische Regierung hat dem Landtage einen Gesetzentwurf unterbreitet, der das Verhältnis zwischen dem Staat und der katholischen Kirche neu regeln soll, nachdem das Konkordat vom 5. Juni 1817 infolge der Staatsumwälzung seine Vollständigkeit verloren hatte. Das neue Konkordat vom 29. März 1924 ist wie das alte ein völlerrechtlicher Vertrag und gilt als Staatsvertrag im Sinne des § 50 Satz 1 der bayerischen Verfassung. Diese hohe Bedeutung haben die mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern rechts des Rheins und der Pfälzischen Landeskirche gleichzeitig abgeschlossenen Verträge nicht, es sind bloße Staatsverwaltungsverträge, die nur insoweit der Genehmigung des Landtags bedürfen, als sie Bestimmungen enthalten, die als Rechtsätze gelten müssen. Diese Verträge mit den evangelischen Kirchen können erst in Kraft treten, wenn sie von deren Synoden genehmigt worden sind, während das Konkordat, das zwischen zwei Vertretern des Papstes und drei Vertretern der bayerischen Staatsregierung abgeschlossen ist, sofort nach Genehmigung durch den Landtag in Kraft tritt. Darum ist auch das Konkordat das wichtigere der drei Gesetze, zumal ihm die beiden andern im wesentlichen angepaßt sind. Was bedeutet nun aber dieses Konkordat für die Schule? Ministerpräsident Held hat es für nötig gehalten, Pressevertretern gegenüber diese tiefeingreifende Vorlage näher zu begründen, und er hat dabei hervorgehoben, daß sich Kirche und Staat zu Konzessionen bereit gefunden haben, die für den Staat von Bedeutung sind, weil die bayerische Regierung auf dem Standpunkt stehe, daß Staat und Kirche nicht getrennt werden dürfen, sondern daß ein Zusammenarbeiten beider notwendig ist. Kultusminister Matt gab aber bezüglich dieser „Konzessionen“ zu verstehen, daß die Kirche noch viel mehr gefordert habe, denn die Verhandlungen mit der Kurie seien ziemlich umfangreich und keineswegs einfach gewesen, da es sich oft um Grundanschauungen handelte, die bei Kirche und Staat gewisse Verschiedenheiten aufweisen, die aber doch ausgeglichen werden mußten. Daß dieser „Ausgleich“ in wesentlichen Teilen auf Kosten der Schule geschah, lassen die einzelnen Artikel unschwer erkennen. Zunächst die Lehrerbildung. Der Staat verpflichtet sich der Kirche gegenüber, an den katholischen Volksschulen nur solche Lehrer und Lehrerinnen anzustellen, die eine dem Charakter dieser Schulen entsprechende Ausbildung erhalten haben. Diese Ausbildung muß sich aber nicht nur auf den Religionsunterricht beziehen, sondern auch auf jene Fächer, die für den Glauben und die Sitten bedeutungsvoll sind, und der Staat verpflichtet sich, bei der Neuordnung der Lehrerbildung für Einrichtungen zu sorgen, die eine diesen Grundsätzen entsprechende Ausbildung sichern. Sollten nach der Neuordnung des Lehrerbildungswesens Privatanstalten noch in der Lage sein, die Vorbildung oder die berufliche Ausbildung von Lehrern oder Lehrerinnen zu übernehmen, wird der Staat bei ihrer Zulassung auch bestehende Anstalten der Orden und Kongregationen berücksichtigen. Die Einberufung der Lehrbefähigung für Volksschulen, Mittelschulen und höhere Lehranstalten, sowie die Übertragung eines Lehramtes wird für die

Angehörigen von Orden und religiösen Kongregationen an keine anderen Bedingungen geknüpft als für Laien. Also vollständige Freiheit der Schulbrüder und Schulschwester für die Volksschule, das ist der Sinn der vielen Worte; und während man im übrigen für die Vorbildung und Berufsbildung der Volksschullehrer auf keine Einzelheit eingeht, wird in Art. 13 bestimmt, daß für die Erteilung des Religionsunterrichtes an den Volksschulen nur Geistliche verwendet werden dürfen, die das Reisezeugnis eines deutschen vollwertigen humanistischen Gymnasiums besitzen, das allerdings auch an einer vom Staate anerkannten Privatanstalt erworben werden kann.

Bezüglich der Schulorganisationen bestimmt das Konkordat, daß in allen Gemeinden auf Antrag der Eltern oder sonstigen Erziehungsberechtigten katholische Volksschulen errichtet werden müssen, wenn bei einer entsprechenden Schülerzahl ein geordneter Schulbetrieb — selbst in der Form einer ungeteilten Schule — ermöglicht ist. — Worüber man also im Deutschen Reichstage bei der Beratung des Reichsschulgesetzes selbst in monatelangen Verhandlungen nicht einig geworden ist, ob nämlich die einklassige ungeteilte Schule immer als ein „geordneter Schulbetrieb“ im Sinne des Art. 146, 2 der Reichsverfassung anzusehen ist, das löst das Konkordat spielend, und der Staat geht der Kirche gegenüber eine Verpflichtung ein, ohne sich darum zu kümmern, ob die Vertreter des deutschen Volkes im Reichstage damit einverstanden sind oder nicht. Daß der Religionsunterricht an allen Volksschulen ordentliches Lehrfach sein soll, entspricht ja der Reichsverfassung, daß aber der jetzigen und jeder künftigen Unterrichtsverwaltung die Hände insofern gebunden werden, als der Umfang dieses Unterrichts dem gegenwärtigen Stande gegenüber wohl ausgedehnt, aber nicht gekürzt werden kann, ist ein derartiges Zugeständnis an die Kirche, daß man sich wundern muß, wie ein Kultusminister es mit seinem pädagogischen Gewissen vereinbaren kann, eine solche Bestimmung anzunehmen. Charakteristisch ist auch, daß der Staat an den weltlichen Schulen, in denen nach Art. 149 der Reichsverfassung der Religionsunterricht nicht ordentliches Lehrfach sein soll, die Erteilung eines privaten Unterrichts durch die Bereitstellung der Schulräume, sowie durch deren Heizung und Beleuchtung aus gemeindlichen oder staatlichen Mitteln sicherstellen will. Der Kirche also weit entgegenkommend ist auch die Bestimmung, daß den Schülern der Volksschulen, Mittelschulen und höheren Lehranstalten im Benehmen mit den kirchlichen Oberbehörden geeignete und ausreichende Gelegenheit zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten gegeben werden soll; d. h. doch nur mit anderen Worten, daß die Schule in jedem Falle den Anweisungen der Kirche gegenüber den Schülern zu folgen hat, denn daß der Staat oder die Schule irgendwie ein Recht hätten, diese „religiösen Pflichten“ einer Nachprüfung zu unterziehen, davon enthält das Konkordat kein Wort. Daß die evangelisch-lutherische Kirche in ihrer Hilfslosigkeit gegenüber dem Andrängen des Staates und der katholischen Kirche auch diese Bestimmung mit besonderer Hervorhebung des Konfirmationsunterrichts wörtlich geschluckt hat, ist allerdings ein starkes Stück, und man darf darauf gespannt sein, ob die evangelische Geistlichkeit in Deutschland in dieser Beziehung wirklich so denkt wie der Herr Präsident der evangelischen Kirche in Bayern. Eine vollständige Unterwerfung des Staates unter die Kirche bedeutet folgender Art. 8 § 1 des Konkordats: „Die Beaufsichtigung und Leitung des Religionsunterrichtes an den Volksschulen, Mittelschulen und höheren Lehranstalten werden „der Kirche gewährleistet“. Das widerspricht nach den Verhandlungen des Verfassungsausschusses und der Nationalversammlung in Weimar ganz glatt dem Art. 149 der Reichsverfassung, noch dazu, da die Worte „unbeschadet des Aufsichtsrechtes des Staates“ einfach fortgelassen sind. Auch dieser Satz ist aber wörtlich in den Vertrag mit der evangelisch-lutherischen Kirche aufgenommen worden, und nur folgender, allerdings vieltragender Zusatz hat man fortgelassen: „Dem Bischof und seinen Beauftragten steht das Recht zu, Mißstände im religiös-sittlichen Leben der katholischen Schüler wie auch ihre nachteiligen oder ungehörigen Beeinflussungen in der Schule, insbesondere etwaige Verletzungen ihrer Glaubensüberzeugung oder religiösen Empfindungen im Unterricht bei der staatlichen Unterrichtsbehörde zu beanstanden, die für entsprechende Abhilfe Sorge tragen wird.“ Die hier angedeutete Spionage der katholischen Schüler gegenüber ihren Lehrern, war doch selbst Herrn D. weit zu arg.

Schließlich geht das Konkordat auch auf die Regelung des Privatschulwesens ein und sichert den Orden und Kongregationen nicht nur das Recht, Privatschulen gründen und führen zu dürfen, sondern gesteht auch denjenigen solcher Schulen, die bisher den Charakter öffentlicher Schulen hatten, diesen Charakter weiterhin zu, ja, es gibt der Staatsregierung das Recht, auch neuen Schulen von Orden und Kongregationen diesen Charakter zu verleihen. — Sogar diese Bestimmungen läßt die evangelische Kirche auf sich vertragenmäßig übertragen, nur daß statt „Orden und Kongregationen“ immer „kirchlich anerkannte Diakonien- und Diakonissenanstalten“ gesetzt wird.

Bemerkenswert ist, daß der Präsident der Pfälzischen Landeskirche, Herr Dr. Fleischmann, den Vorschlägen von römischer Seite doch nicht soweit gefolgt ist wie der Präsident der evangelisch-luther-

riſchen Kirche, und daß wegen der Meinungsverschiedenheiten, namentlich in Schulfragen, mit der reformierten Kirche rechts des Rheins überhaupt kein Vertrag zustande gekommen ist. Desto mehr muß man darüber staunen, daß nach der Erklärung des Kultusministers Dr. Matt, der „Entwurf des Konkordats der Reichsregierung zur Kenntnis gegeben war, daß aber die Reichsregierung Erinnerungen dagegen nicht erhob, so daß Verstöße gegen Verfassungsbestimmungen bei den Staatsverträgen nicht gegeben seien. Sollte das Reichsministerium des Innern mit seiner Schulabteilung wirklich die Dinge haben so glatt laufen lassen? Das wäre ja die Höhe und müßte den allerstärksten Widerspruch der deutschen Lehrerschaft, und zwar nicht nur der Volksschullehrerschaft, herausfordern, denn auch die Mittelschulen und höheren Schulen werden ja von dem Konkordat stark in Mitleidenſchaft gezogen. Wir sind der festen Überzeugung, daß solche Staatsverträge mit den Kirchen überhaupt unzulässig sind, denn nach Art. 138 sollen die auf Gesetz, Vertrag oder besonderen Rechtsakt beruhenden Staatsleistungen an die Religionsgesellschaft durch die Landesgesetzgebung abgelöst und die Grundzüge hierfür vom Reich aufgestellt werden. Alle Konkordate müßten also gekündigt und neue dürften nicht eingegangen werden, auf keinen Fall dürften aber mit solchen Konkordaten bezüglich der Schule Verpflichtungen übernommen werden, die die Schulgesetzgebung des Reiches und auch des eigenen Landes in bestimmten Punkten für lange Zeit, ja, falls man die Unkündbarkeit des Konkordats durchsetzen könnte, für ewige Zeiten fesseln. Über solche Dinge setzt sich freilich die gegenwärtige bayerische Regierung mit Leichtigkeit hinweg, sieht Ministerpräsident Dr. Feld doch die Hauptbedeutung des Konkordatsabchlusses darin, daß durch ihn die „Staatlichkeit Bayerns“ zum Ausdruck komme. Die staatliche Selbständigkeit gegenüber dem Reich und der Reichsverfassung, das ist ihm das Wichtigste, mag der Schule auch jede Selbständigkeit gegenüber der Kirche dadurch genommen werden. Sollte der bayerische Landtag diesen Kanossengang wirklich mitmachen? Im Jahre 1857 haben der württembergische Landtag und im Jahre 1859 der badische Landtag die von ihren Regierungen beantragten Konkordate abgelehnt und ihr Verhältnis zur römischen Kurie durch Staatsgesetze geregelt. Im Jahre 1870 hat Österreich sein Konkordat gekündigt, und heute sollte es im neuen deutschen Volksstaat oder in einem seiner Länder möglich sein, ein so schul- und lehrerfeindliches neues Konkordat durchzusetzen? Und das vor den Wahlen zum Reichstag? Vielleicht gehen da manchen Leuten — und zwar nicht nur in Bayern — doch noch die Angen auf!

### Das Konkordat Bayerns mit der katholischen Kirche und seine Verträge mit den evangelischen Kirchen.

Zu dem oben genannten Gegenstande erläßt der „Reichsbund für Religionsunterricht und religiöse Erziehung“, die größte Organisation freikirchlich gesinnter evangelischer Religionspädagogen aller Art, folgende Kundgebung:

Der von der bayerischen Regierung geplante Vertrag mit den evangelischen Kirchen des rechtsrheinischen Bayerns und der Palz erscheint uns vom protestantischen und vom pädagogischen Gesichtspunkt aus gleich unerträglich. Schon daß dieser Vertrag in genauester Angleichung an das Konkordat mit der katholischen Kirche gestaltet ist, muß schwerste Bedenken erwecken; was hier als „Parität“ erscheint, ist in Wirklichkeit schlimmste Ungerechtigkeit, da bei dem grundsätzlich verschiedenen Charakter des katholischen und des evangelischen Kirchenbegriffs das Verhältnis beider Religionsgesellschaften zum Staate unmöglich dasselbe sein kann. Daß die Leitung der bayerischen evangelischen Kirchen das offenbar nicht empfindet, sondern im Gegenteil eine solche innerlich unvollziehbare „Parität“ geradezu anstrebt, ist im Interesse des Protestantismus tief bedauerlich. Was die Einzelbestimmungen angeht, so erscheint uns das Verhältnis der Schule zur Kirche in einer Weise geordnet, die weder dem Geiste evangelischen Christentums, noch dem neuzeitlichen Pädagogik, noch dem der Reichsverfassung entspricht. Die Kirche hat zu entscheiden, welche Persönlichkeiten Religionsunterricht erteilen dürfen (Art. 3 § 1 und Art. 6 § 1), sie wirkt bei den Prüfungen ausschlaggebend mit (Art. 6 § 3), und ihr ist die Beaufsichtigung und Leitung des gesamten Religionsunterrichtes gewährleistet (Art. 12)! D. h., trotz aller gegenteiligen Beteuerungen wird hier die geistliche Schulaufsicht in Wort und Sache wieder proklamiert, und die evangelische Volksschule wird durch die Bestimmung, daß an ihr alle Lehrer zum Religionsunterricht im obigen Sinne qualifiziert sein müssen (1), zur reinen Kirchen- schule. Das alles verstößt gegen den klaren Wortlaut der Reichsverfassung, die die Aufsicht auch über den Religionsunterricht ausdrücklich dem Staat vorbehält, und es ist unvereinbar mit dem staatlichen Charakter der Schule und den Grundzügen evangelischer Pädagogik, die eine solche Bindung eines Lehrers und Erziehers an außerpädagogische dogmatische Instanzen niemals zugeben kann. Niemand bestreitet der Kirche das Recht, an der Gestaltung des Religionsunterrichtes mitzuwirken, aber ein Recht der Leitung und Aufsicht steht einer Kirche schlecht an, deren Ideal im Dienen und nicht im Herrschen gipfeln sollte. Alle evan-

gelischen Eltern, Lehrer und sonstigen Erzieher, denen der Begriff der evangelischen Freiheit noch ein wertvolles Gut bedeutet, fordern wir auf, gegen den geplanten Vertrag sich zur Wehr zu setzen; vom bayerischen Landtag aber erwarten wir, daß er einer der wichtigsten Staatsinteressen preisgebenden Regelung die Betätigung verweigert.

Im Dezember 1924.

#### Für den Gesamtvorstand:

H. Schlemmer, Oberstudiendirektor, 1. Vorsitzender. A. Kain, Mittelschullehrer, 2. Vorsitzender. E. Oberhaus, Lehrer, Geschäftsführer.

#### Für den bayerischen Landesverband:

Prof. Dr. Böhlmann, Oberstudienrat, Nürnberg-Gebensee. H. Schreiber, Lehrer, Würzburg.

### Die bedenklichen Lehrkräfte.

Laut Bericht des Neuen Görlicher Anzeigers (Nr. 279) fand im Handelskammerhause eine Vertrauensmännerversammlung des Görlicher Landbundes mit wichtiger Tagesordnung statt. In dem Bericht heißt es: „Herr Landrat von Olympius sprach eingangs für die Fortbildungsschulen. Während andere Kreise 40 solcher Schulen und mehr haben, kommt der Kreis Görlich über seine 7 Fortbildungsschulen nicht hinaus. Die Mehrzahl der Landwirte ist für die Weiterbildung der schulentlassenen Jugend auf dem Lande. Und trotzdem schäft sich ein Teil der Landwirtschaft noch abweisend. Daß die Fortbildungsschulpflichtige Jugend auf dem Lande der Arbeit entzogen wird, kann nicht als stichhaltig gelten, in vielen Fällen ist es teilweises Mißtrauen vor einer Beeinflussung der Jugend durch die Lehrkräfte. Wo Bedenken gegen die Lehrkräfte nicht bestehen,“ sagt Herr Schneider im Einverständnis mit den Anwesenden zu, die sachgemäße Einrichtung von Fortbildungsschulen zu unterstützen.“ — Nun wir's.

Die Schuld, daß die Fortbildungsschulen auf dem Lande nicht entstehen können, liegt also auf Seiten der Lehrerschaft; denn „die Mehrzahl der Landwirte ist für Weiterbildung der schulentlassenen Jugend auf dem Lande.“ Ist das nicht eine völlige Umkehrung der Tatsachen? Eine Fortbildungsschule ohne „Beeinflussung der Jugend durch die Lehrkräfte“ ist doch schlechterdings nicht möglich. Da hätten die Herren vom Landbunde schon hinzufügen müssen, welche Beeinflussung der Jugend durch die Lehrkräfte sie nicht wünschen. Vielleicht haben sie dabei an den kürzlich in den Zeitungen erwähnten deutschböllischen Rektor in Minden gedacht, der im Unterrichte erdichtete Erzählungen über schlechte Manieren des Reichspräsidenten den Schülern mitgeteilt hatte und nun zu 500 M. Geldstrafe verurteilt wurde. Solche und ähnliche parteipolitische Beeinflussungen sind allerdings abzulehnen.

„Wo Bedenken gegen die Lehrkräfte nicht bestehen, wird zugeagt usw.“ Bedenken welcher Art? Hat gerade der Kreis Görlich eine so bedenkliche Lehrerschaft? Muß man nun nicht annehmen, daß überall dort, wo keine Fortbildungsschule ins Leben gerufen wird, im Sinne des Landbundes bedenkliche Lehrkräfte vorhanden sind? Wird man nicht geneigt sein, diese Bedenken auch auf den Unterricht in der Volksschule auszudehnen? Schließlich hat doch dabei die Schulaufsichtsbehörde auch ein Wort mitzureden.

So wird Mißtrauen gesät. Soweit kommt es, wenn alle möglichen Interessengruppen über das Sein und Nichtsein der Schule bestimmen wollen. Ein Beispiel mehr, wie weit entfernt die Lehrerschaft noch vom unabhängigen Beamtentum ist, und wie notwendig es für die Lehrerschaft ist, unbedingt an der Forderung der Staatsschule festzuhalten.

### Der alte Kurs.

Gar manchem Leser der Schles. Schulzeitung wird in der Nummer dieser Zeitung vom 27. November die Anzeige betr. Besetzung der Kantor- und Hauptlehrerstelle in Schreibendorf, Krs. Strehlen, aufgefallen sein. Bewerbungen mit Angabe von Referenzen sind bis 5. Dezember 1924 an die Patronin der Kirche Schreibendorf, Frau Gräfin von Ballestrem, zu richten. Gar mancherlei Fragen steigen beim Lesen der Anzeige auf.

1. Wer besetzt die Stelle? Schreibendorf ist m. W. ein Ort mit weniger als 7 Schulstellen. Demnach müßte nur die Regierung die Stelle besetzen, wenn sie auch den Schulvorstand anhört. Die Bewerbungen müßten demnach an den betr. Herrn Kreis Schulrat oder an die Regierung gerichtet werden. Letztere müßte auch die Stelle ausschreiben. Denn es ist doch in erster Linie die Hauptlehrerstelle zu besetzen. Die Patronin hat schließlich nur bei Besetzung des Kantors ihre Wünsche zu äußern.

2. Was entscheidet bei der Besetzung der Stelle, die Eignung zum Kantor oder die zum Hauptlehrer? Der Anzeige nach ist das Kantor-

1) Vom Einsender hervorgehoben.

amt das wichtigere Amt. (Auch manche Lehrer lassen sich lieber „Herr Kantor“ als „Herr Hauptlehrer“ oder „Herr Lehrer“ nennen und geben damit selbst zu, daß Kirchendienst wichtiger ist als Schuldienst.) Ich glaube auch, daß man mehr auf die Kantorenbefähigung sehen wird, als auf die Tüchtigkeit als Lehrer. Mit der Übertragung der Hauptlehrerstelle steigt der Lehrer, der diese Stelle bekommt, von Gruppe 7 nach 8, er wird also besser besoldet als ein Lehrer, der infolge mangelnder musikalischer Befähigung sich um eine solche Stelle nicht bewerben kann, aber vielleicht im Lehrerberuf tüchtiger und auch dienstfälliger als der erstere ist. Hier sehen wir die unseligen Folgen der organischen Verbindung von Schulamt mit Organistendienst. Gar mancher tüchtige Landlehrer hat keine Möglichkeit, in Hauptlehrerstellen, 1. Lehrerstellen oder alleinige Stellen einzurücken, weil ihm die musikalischen Fähigkeiten fehlen, um den meist mit solchen Stellen verbundenen Kirchendienst zu versehen. Ja, mancher zweite Lehrer muß es sich gefallen lassen, daß die erste Stelle oder die Hauptlehrerstelle seiner Schule von einem jüngeren Kollegen verwaltet wird, weil die erste Stelle organisch mit dem Kirchendienst verbunden ist, und er nicht Orgel spielen kann. Warum muß gerade, wie hier in Schreibendorf, die erste Stelle mit dem Kirchendienst organisch verbunden sein? Könnte nicht der zweite Lehrer ebenso gut den Organistendienst versehen? In manchen größeren Orten, wie Neurode (eb. Schule mit 3 Lehrkräften) oder Peterswalbau, hat der zweite Lehrer bezw. ein anderer Lehrer den Kirchendienst. Es geht also! Dann könnte die erste Stelle nach dem Dienstalter oder der Tüchtigkeit besetzt werden. Es ist dies eine brennende Landlehrerfrage, deren Lösung im angegebenen Sinne viel Verbitterung unter der Landlehrerschaft beseitigen würde. Sie war es wert, bei der letzten Landlehrerversammlung in Schweidnitz zur Sprache zu kommen, wie überhaupt damals noch manche anderen wichtigen Landlehrerfragen infolge der endlosen Debatte über das Ortsklassenunrecht nicht zur Beratung kamen.

3. Was für Referenzen müssen der Frau Gräfin eingefandt werden? Musikalische? Dazu genügt das Organistenzeugnis vom Seminar. Oder Referenzen vom Herrn Pastor, daß der Bewerber kirchenfromm und brav ist? Oder Referenzen vom Herrn Rittergutsbesitzer, vom Herrn Grafen oder Herrn Inspektor, daß der Bewerber politisch einwandfrei ist? Aus persönlicher Erfahrung heraus hege ich die Vermutung, daß wohl mancher Kirchenpatronats-herr bei der Auswahl des Kantors nach den zuletzt genannten Referenzen fragen wird. Also, werthe Kollegen, besorgt euch „Referenzen“! Nach der Tüchtigkeit als Lehrer wird wohl von solchen Herren weniger gefragt werden, wie überhaupt auf dem Lande oft der Lehrer weniger nach seiner Tätigkeit im Lehrfach, als nach der in den Nebenämtern beurteilt wird.

Ich habe die feste Zuversicht, daß die Regierung von der Anzeige in der Schulzeitung keine Kenntnis hat, im Gegenteil die Regierung selbst die Bewerbungen durch den Herrn Kreis Schulrat entgegennehmen wird. Sie wird sich doch kein ihr zustehendes Recht nehmen lassen. Ich freue mich aber, daß die Frau Gräfin von Vallestrom so offenerzig ist, öffentlich kundzugeben, wie sie sich die Befetzung der Kantorstelle denkt und wünscht, anstatt „hinter den Kulissen“ ihren Einfluß zu versuchen. Schließlich muß einmal die Frage, ob weiterhin die erste Stelle mit dem Kirchenamt organisch verbunden bleiben soll, geklärt werden. Eine dringende Aufgabe für unsere Vereine und Spitzenverbände.

Diese und ähnliche Fragen können eben nur restlos gelöst werden, wenn endlich die Trennung der organisch verbundenen Ämter erfolgt. Das so oft versprochene Trennungsgesetz muß bald kommen. Hoffentlich haben die Landkollegen bei der Wahl ihre diesbezüglichen Wünsche den Wahlrednern unzweideutig zu erkennen gegeben. Daß die Trennung, auch ohne die so oft befürchtete Belastung der Staatskasse möglich ist, beweist Hessen-Nassau. Von 1400 organisch verbundenen Stellen sind bisher 1800 getrennt, ohne irgendwelchen Kostenaufwand. Wann wird Schlesien folgen? Die Schriftlitz.

### Unsere schlesische Diphthongierungsmundart.

Von Rektor J o a c h i m - Trebnitz.

Vielsach begegnet man der Meinung, unsere Mundarten seien nichts weiter als alberne Verzerrungen des Hochdeutschen, also mißratene Töchter desselben. In Wirklichkeit aber sind sie zumeist viel älter als das Hochdeutsche, das bekanntlich aus einer Mundart hervorgegangen ist; zum mindesten aber sind sie als gleichberechtigte Erweiterungen des Hochdeutschen anzusehen und dementsprechend zu würdigen. Neben der Lausitzisch-Schlesischen, der Gebirgsschlesischen, der Glatzer und der Schlesiapolnischen Mundart ist die Diphthongierungsmundart, die an Diphthongen reiche, zu unterscheiden, die den Ost-Norden Schlesiens umfaßt und durch die Linie Neumittelwalde — Militsch — Trebnitz — Maltsch — Liegnitz — Beuthen a. O. — Schlawa eine ungefähre Begrenzung erhält. Sie kann auf eine mehr als 700jährige Geschichte zurückblicken, ist sie doch das Produkt jäherr Sprachkämpfe der 150—180 000 Ansiedler aus Flandern, Thüringen und Franken, welche zwar das Slawentum in die Flucht schlugen, andererseits jedoch einen merkbaren Einschlag slawischen

Sprachtums mit in Kauf nehmen mußten. Dem Konsonantenreichtum der Slawen setzten sie eine Fülle von Vokalen gegenüber: ei, au, a, e, i, u, oi, no, ia, ih, o. Der Neigung der Slawen zu Diphthongen ist es besonders zuzuschreiben, daß zwei Diphthonge in der Mundart die weitüberwiegende Vorherrschaft erhielten; es sind die Diphthonge ei und au, die „eine gemütliche Breite, ein bequemes Sichgehenlassen widerspiegeln (Weinhold, Über deutsche Dialekte, Wien 1853): „Geißt meit eiber de Auber?“

„ei“ setzten sie für mittelhochdeutsches

- a) i: i in Schnei (Schnee),  
i - meit (mit),  
ie = Speiß (Spieß),  
i - Teisch (Fisch),
- b) e: e - geihn (gehn),  
e - Peich (Pech),  
e - zeihn (zählen),
- c) ü: ü - Meihle (Mühle),  
ue = feihl (fühl),  
üe = feiß (füß),  
oe = schein (schön),

d) ei: ei in schreig (schrag), ei aus dem Mhd. beibehalten, hat die Wandlung in ä nicht mitgemacht.

„au“ setzten sie für mittelhochdeutsches

- a) u: u in Fauder (Fuder),  
u - Zaug (Zug),  
ü - Mautter (Mutter),
- b) uo: uo - gaut (gut).
- c) o: o - Schlauß (Schloß),  
o - haulen (holen),  
o - Rauch (Roch),
- d) a: a - Sprauche (Sprache),  
a - Graub (Grab),  
ä - Schnaubel (Schnabel).

„a“ setzten sie für mittelhochdeutsches

- a) e in Fald (Feld),
- b) oe - Schadel (Schädel),
- c) a - ahulich (ähnlich), a in anelich beibehalten,
- d) i - gahnen (gähnen), mhd. ginen,

„e“ setzten sie für mittelhochdeutsches

- a) e in beede (beide), mhd. bede,
- b) ē - Löffel (Löffel), mhd. leffel,
- c) ē - Werter (Wörter),
- d) ei - kleen (klein),
- e) i - Geischerr (Geschirr),
- f) ī - Schween (Schwein),
- g) ou - Freele (Fräulein).

„i“ setzten sie für mittelhochdeutsches

- a) ī in hinte (heute), hinat = heut Nacht,
- b) i - is (ist),
- c) e - wing (wenig),
- d) a - Suntich (Sonntag),
- e) u - ins (uns),
- f) ō - sticht (stößt),
- g) ü - Hütte (Hütte),
- h) ūe - blihn (blühn),
- i) uo - titt (tut)
- k) oe - hirn (hören).

„u“ setzten sie für mittelhochdeutsches

- a) ā in zwung (zwang),
- b) ā - Rupper (Nachbar),
- c) ü - wulln (wollen),
- d) ie - jung (jing),
- e) u - Summer (Sommer),
- f) o - kusten (kosten).

„oi“ für mittelhochdeutsches

- a) o in woint (wohnt),
- b) a - Roilk (Ralk),
- c) ā - froin (fragen),
- d) ā - koinden (können),
- e) iu - troige (trocken),
- f) e - roin (regnen).

„uo“ für mittelhochdeutsches

- a) ā in Muol (Mal),
- b) ū - Huos (Haus).

„iä“ für mittelhochdeutsches

- a) iu in Hiä (Heu),
- b) oe - Riände (Rähe),
- c) e - riädn (reden)

„iu“ für mittelhochdeutsches  
ie in Hundl (Hundel).

„o“ für mittelhochdeutsches  
ou in fro (froh).

Von Konsonantenveränderungen seien folgende hervorgehoben:

- t wird d: under (unter),
- b = t: timmer (dümmer),
- h = ch: hecher (höher),
- pf = f: Fard (Pferd),
- b = p: Butter (Butter),
- pf = p: Taup (Topf),
- chb = pp: Nupper (Nachbar),
- n = m: fimi (füni),
- ft = fcht: ercht (erst),
- rs = rsch: erich (er's),
- t fällt weg in is (ist),
- l hat an der 2. Lautverschiebung nicht teilgenommen in of (auch),
- ch fällt im Auslaut weg in uo (auch)
- l fällt weg in siche (solche),
- n fällt weg im Auslaut in bu (von),
- g fällt weg hinter a in fuote (sagte),
- f wird w in Auwen (Wen),
- f wird b in Huober (Häfer),
- l wird Rhlzungen=l, platal, l, fast wie ol: Heigol, Zeigol, Steigol usw., aus dem Slavischen.

Aus dem Slavischen herübergenommen sind u. a. folgende Wortbildungen:

- Droschke von drozka Wagen,
- Kummet von chomat,
- Komurke von comorca Stüblein,
- Grenze von graniza,
- Schäps von skopez männliches Schaf,
- Stieglitz von szozegiel,
- Kretscham von karczma,
- Schubiak von subbiak Schläger,
- Kren von kren Meerrettich,
- Peitsche von biez,
- Babe von baba alte Frau,
- Ruschel von nóz stumpfes Messer,
- pitschen von pic trinken,
- Knute von knut,
- Zobel von sobol,
- Ring von rynek Versammlungsort,
- happig von hapa pöbelhaft,
- pomadig von po maln langsam,
- kullig von kulik lustig,
- Kaluppe, Schaluppe von chalupa Haus.
- Er „hat“ Brot anstatt: Er „besitzt“ Brot.

Erinnert sei an die zahllosen, dem Slavischen entstammenden Ortsnamen.

Dem Alt- und Mittelhochdeutschen entnahm die Diphthongierungsmundart neben anderen folgende allbekannte schlesische Wortbildungen:

- pigeln von bützel Stück,
- Lachtel von tabtel Dattel,
- urichen von urezzen herausessen,
- Flunisch von vlans Maul,
- flennen von vlans,
- Lebs von toben,
- Flabbe von flabbs grober Mensch,
- Pärschke von bersich Barsch,
- urbern von urborn beurbarn, urbarmachen, poltern,
- verfizzgen von vizzze Faden,
- linzen von blinzen Augen aufneisen,
- Tolsche von tatschen tasten,
- imzechig von zeche Innung, Reihe,
- natschen von nazzen, nätzen naß werden,
- Gafe von gackern,
- gelt von gelten,
- hinne von hie inne,
- neichten von nechten Nacht,
- Ratschen von latsche Fuß des Bären,
- drehniq von dreheudie drehen,
- Rämstel von rand.

Charakteristisch für die Mundart sind des weiteren folgende Bildungsilben:

- Ge- in Geslenne, Gesinge, Getue,
- ei = Macherei, Schreiberei, Väterei,
- el = Richel Streufel, Hindel,
- er = neber, zwischber, hinger,
- e = meite, burte, drinne.

Mit den Geschlechtern der Hauptwörter nimmt es die Mundart nicht allzugenau; sie sagt: das Gummi, das Rahm, das Docht, der Nuß, der Pendel, das Pfeil, das Flur uff.

Aus dem Thüringischen nahm die Mundart z. B.:

- sitte (solche) von thüringisch söttch,
- gung (ging), hung (hing), hub (hob), ful (fiel), funt (fant),
- dar (der),
- de (die),
- geiht (geht),
- wing (wenig),
- ar (er),
- mer (wir).

Aus der Satzbildung scheinen folgende Eigentümlichkeiten bemerkenswert:

- Auslassungen: Geih ne, ub de Farde steihn (fehlt: und siehe),
- Infinitiv ohne „zu“: duo bruoch beir nich geihn,
- 3. statt 2. Fall: Wagen dam Isel,
- 2. Fall unbeliebt: Dam Nupper siä Fald,
- 1. Fall statt 4.: Ur huot a graucher Zeigebuoch,
- Wortstellung: duo huon seich je. wuos eich der wullde join,
- Breite: Dar Brouder, dar is nich heir,
- viel „und“: Wenn ma und ma sullde meite.

Zum Schluß zur Kennzeichnung der Diphthongierungsmundart folgendes abgelaufte Gespräch:

- A. „Kourle, wuorsch te neichte au be dar Afbioun bemm Blicher-walhdjerichter?“
- B. „Nei, eich wuor schau undermeigs bis hingerm Guorten, duo sings oan zu roin, duo bei eich weider imkauert.“
- A. „Duo wuorsch te tummp, 's wuor schein, 's guob veil zu faisen, und wenns te dar Ahlen a Wuoschbratel meitgebracht hiäst. A gaude Kurn guob's au no derbehdne.“
- B. „Nei, uos dam Zeufe maach eich merr schou lange nische ni mei wuos; duo wurd ma blauezig verbriäht im a Schadel.“

### Die Stellenzulage der Rüstlerlehrer.

Zu dem Artikel in Nr. 48 dieser Zeitung.

Regierungsrat Dr. An s o r g e hat in dankenswerter Weise ausführliche Erörterungen veröffentlicht, die wohl geeignet sind, alle Mißverständnisse, die über die in Geltung befindlichen Bestimmungen betr. Festsetzung und Zahlungsweise der Stellenzulage in Erscheinung traten, zu beseitigen. Trotz der klaren Ausführungen von sachkundiger Seite dürfte es namentlich von beteiligten Kollegen begrüßt werden, wenn ich nachstehend einige Beispiele folgen lasse (vergl. Regierungsverfügung im „Amtl. Schulblatt“ Nr. 24).

Erstes Beispiel: I. Name des Stelleninhabers des vereinigten Schul- und Kirchenamtes . . . . . in . . . . .

II. Die Entschädigung für die kirchliche Mühewaltung (Stellenzulage) ist für 1924 festgesetzt auf jährlich 820 M. (Beschluß der kirchlichen Körperschaften von . . . . . Beschluß des Schulvorstandes vom . . . . .)

III. Die Stellenzulage wird in folgender Weise gedeckt:

a) Anrechnungswert der Dienstwohnung . . . . .	220 M.
b) Wert von Naturalleistungen . . . . .	— M.
c) Wert der Landnutzungen . . . . .	86 M.
d) Darbezüge aus der Kirchkasse, Stolzgebühren usw. . . . .	514 M.
Zusammen . . . . .	820 M.

IV. Der Stelleninhaber erhält jährlich

a) Grundgehalt (nach dem Stande vom 1. 4. 1924), Ortszuschlag, Frauen- und Kinderzulage . . . . .	3102 M.
b) Stellenzulage . . . . .	820 M.
Zusammen . . . . .	3922 M.

V. Von dem Einkommen zu IV werden gedeckt

a) Dienstwohnung . . . . .	220 M.
b) Naturalleistungen . . . . .	— M.
c) Landnutzungen . . . . .	86 M.
d) Darbezüge aus der Kirchkasse, Stolzgebühren usw. . . . .	514 M.
Sa. . . . .	820 M.

VI. Der Stelleninhaber erhält aus der Landes-schulkasse den Betrag zu IV, abzüglich der Summe zu V.

VII. Die Landes-schulkasse zahlt an den Schulverband die Summe zu V.

VIII. Der Schulverband hat an die Landes-schulkasse die Stellenzulage (II) + 20 Prozent zu zahlen.

Bemerkungen: Der Stelleninhaber bezieht die unter II aufgeführten Einnahmen unmittelbar, außer dem Wohnungswert von 220 M., den er für die Nutzung der Wohnung entrichtet, die der Kirchengemeinde ganz gehört. Da er im Gesamtdienst-einkommen als Lehrer auch den Ortszuschlag bezieht, findet eine doppelte Anrechnung der Wohnung nicht statt.

Zweites Beispiel: Es betrifft den Fall, wo die Wohnung der Kirchen- und Schulgemeinde anteilmäßig gehört. Hier darf ich auf das Beispiel in den „Erörterungen“ hinweisen.

Ein drittes Beispiel betrifft den Fall, daß die Stellenzulage unter die Summe der dotationsmäßigen Einnahmen festgesetzt werden muß:

Lehrereinkommen . . . . .	3600 M.
Stellenzulage . . . . .	1100 M.
Gesamteinkommen . . . . .	4700 M.
Zur Deckung der Stellenzulage standen zur Verfügung:	
a) Wohnung . . . . .	300 M.
b) Landnutzungen . . . . .	1400 M.
c) Stolgebühren usw. . . . .	200 M.
Zusammen . . . . .	1900 M.

Da die Stellenzulage der kirchlichen Mithewaltung angemessen auf 1100 M. festgesetzt wurde, verbleiben 800 M. Anrechnungswerte dem Schulverbande, die Abzüge (Anrechnungswerte), die dem Lehrer in diesem Falle von seinem Gesamtgehalt gemacht werden müssen, reichen also mit 800 M. in das reine Lehrergehalt hinein.  
L u g, Obmann.

**Die Beamtenbezüge nach der Neuregelung.**

(Querstriche bezeichnen die Grenzen der Wohnungsgeldzuschuß-Tarifklassen.)

**A. Jahresbezüge.**

Gruppe	I. Gehälter.								
	906	948	972	1014	1056	1122	1188	1254	1308
I	906	948	972	1014	1056	1122	1188	1254	1308
II	984	1026	1068	1134	1200	1272	1338	1392	1434
III	1080	1146	1218	1284	1350	1416	1470	1512	1554
IV	1242	1326	1404	1488	1566	1608	1662	1716	1770
V <sup>1)</sup>	1458	1554	1132	1716	1794	1878	1932	1998	2052
VI	1794	1920	2040	2160	2280	2388	2484	2580	2676
VII	2310	2442	2574	2706	2904	3036	3168	3300	3432
VIII <sup>2)</sup>	2640	2838	3036	3234	3366	3564	3762	3960	
IX	3102	3300	3498	3696	3894	4092	4290	4554	
X	3960	4290	4554	4818	5082	5346	5610	5940	
XI	4620	4950	5280	5610	5940	6270	6600	6930	
XII	5346	5742	6138	6534	6996	7458	7920		
XIII	6930	7920	8910	9510	10560				

**Einzelgehälter.**

B I . . . . .	11 550
B II . . . . .	13 200
B III . . . . .	14 850
B IV . . . . .	15 840
B V . . . . .	19 800
B VI . . . . .	29 700
B VII . . . . .	33 000

**II. Wohnungsgeldzuschuß (Ortszuschlag).**

Tarifklasse	VII	VI	V	IV	III	II	I
	906	1068	1554	2676	4554	7920	über 13200
	bis 1068	bis 1554	bis 2676	bis 4554	bis 7920	bis 13200	
Sonderklasse	288	450	612	816	1122	1428	1788
Ortsklasse A	246	378	522	714	972	1224	1530
" B	204	318	426	564	768	1020	1278
" C	156	246	336	462	612	768	972
" D	114	186	246	336	462	564	714

**III. Kinderzuschlag.**

Bis zum 6. Jahre	über 6—14 Jahren	über 14—21 Jahren
216,—	240,—	264,—

**IV. Frauenzulage.**  
144,— M.

**B. Monatsbezüge.**

Gruppe	I. Gehälter.								
	75,50	79,—	81,—	84,50	88,—	93,50	99,—	104,50	109,—
I	75,50	79,—	81,—	84,50	88,—	93,50	99,—	104,50	109,—
II	82,—	85,50	89,—	94,50	100,—	106,—	111,50	116,—	119,50
III	90,—	95,50	101,50	107,—	112,50	118,—	122,50	126,—	129,50
IV	103,50	110,50	117,—	124,—	130,50	134,—	138,50	143,—	147,50
V <sup>1)</sup>	121,50	129,50	136,—	143,—	149,50	156,50	161,—	166,50	171,—
VI	149,50	160,—	170,—	180,—	190,—	199,—	207,—	215,—	223,—
VII	192,50	203,50	214,50	225,50	242,—	253,—	264,—	275,—	286,—
VIII <sup>2)</sup>	220,—	236,50	253,—	269,50	280,50	297,—	313,50	330,—	
IX	258,50	275,—	291,50	308,—	324,50	341,—	357,50	379,50	
X	330,—	357,50	379,50	401,50	423,50	445,50	467,50	495,—	
XI	385,—	412,50	440,—	467,50	495,—	522,50	550,—	577,50	
XII	445,50	478,50	511,50	544,50	583,—	621,50	660,—		
XIII	577,50	660,—	742,50	797,50	880,—				

<sup>1)</sup> Die Beamten der Besoldungsgruppe V erhalten in den ersten beiden Stufen den Wohnungsgeldzuschuß der Tarifklasse V.

<sup>2)</sup> Die Beamten der Besoldungsgruppe VIII erhalten in der ersten Stufe den Wohnungsgeldzuschuß der Tarifklasse IV.

**Einzelgehälter.**

B I . . . . .	962,50
B II . . . . .	1100,—
B III . . . . .	1237,50
B IV . . . . .	1320,—
B V . . . . .	1650,—
B VI . . . . .	2475,—
B VII . . . . .	2750,—

**II. Wohnungsgeldzuschuß (Ortszuschlag).**

Tarifklasse	VII	VI	V	IV	III	II	I
	75,50	89,—	129,50	223,—	379,50	660,—	1100,—
	bis 89,—	bis 129,50	bis 223,—	bis 379,50	bis 660,—	bis 1100,—	
Sonderklasse	24,—	37,50	51,—	68,—	93,50	119,—	149,—
Ortsklasse A	20,50	31,50	43,50	59,50	81,—	102,—	127,50
" B	17,—	26,50	35,50	47,—	64,—	85,—	106,50
" C	13,—	20,50	28,—	38,50	51,—	64,—	81,—
" D	9,50	15,50	20,50	28,—	38,50	47,—	59,50

**III. Kinderzuschlag.**

Bis zum 6. Jahre	über 6—14 Jahren	über 14—21 Jahren
18,—	20,—	22,—

**IV. Frauenzulage.**  
12,— M.

**Warnung.**

1. Ich warne jeden, ein Amt in einer Großorganisation anzunehmen, und sei es auch nur das eines Obmanns für Versicherungsangelegenheiten. Ein Kollege fragt an, ob ich nicht „nebenbei“ mit Zigarren handeln wolle, der andere will die Adresse der Frau Sowiejo wissen, die denselben Namen im Adreßbuch mit 32 anderen teilt, ein abgebauter Kollege will „eine feine Beschäftigung“ „am liebsten in Breslau“; andermal soll ich ein Darlehn besorgen, dann wieder einem in einer Klage „gegen den Staat“ zu einer Rechtsschutzstelle verhelfen, „wenigstens für die Kosten erster Instanz“. Und nun soll ich mich mit dem „erfindenen Freigeld“ auseinandersetzen. Alles als Obmann des Schlesiens Lehrervereins für Versicherungsangelegenheiten!

2. Ich warne vor der Anwendung von Zitaten in Zeitungen, am allermeisten aber vor dem „Triumphieren“ bei deren Anwendung. Das falsch angewandte Zitat ist nicht von Kopernikus, sondern von Galilei.

3. Ich warne vor der Begründung des „erfindenen“ Freigeldes, wie sie von Herrn Kollegen Stribny gegeben wurde. Die Preisgestaltung der Waren ist nicht nur von der Menge und von der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes abhängig; ausschlaggebende Faktoren sind u. a. Handelsverträge, Verkehrsmöglichkeiten, Steuern, Produktionsmittel, Gewinnspannen, Löhne usw. usw. Die wissenschaftlichen Volkswirte unterscheiden beliebig und nicht beliebig vermehrbare Ware, Monopolgüter und seltene Güter, bei denen sich die Preisgestaltung nach besonderen Preisgesetzen regelt. In der in Breslau erscheinenden „Beamten-Posit“ erscheint demnächst eine Arbeit über „Preisbildung“ von einem Nationalökonom, die ich freundlichst zu beachten bitte. Wäre die Sache wirklich so einfach, wie sie Herr Kollege Stribny darstellt, hätten sämtliche Länder die Theorie der „Freiwirte“ in die Praxis umgesetzt; es gibt doch nicht nur Regierungen und Parlamente, die aus lauter „Ausbeutern“ bestehen, womit übrigens die ganze Sache nichts zu tun hat.

4. Ich warne vor einer Indexwährung. Wer die Tücken des Indexes kennt, sagt: Hände weg vom Index! Augenblicklich müht man sich im Statistischen Reichsamte, einen neuen Index für die Lebenshaltungskosten zu finden; frantk doch unsere ganze Beamtenbesoldung und Ortsklasseneinteilung an der dauernden Rücksichtnahme auf den Reichsindex. Jeder Index ist anfänglich. Im übrigen ist es gesetzlich unzulässig, daß die „Wehrmacht“ selbständig eine Indexversicherung einführt; die dauernden Umrechnungen würden zudem eine erhöhte Summe von Verwaltungskosten erfordern, die die Versicherten zu tragen hätten, und diese selber würden bei den fortwährenden Schwankungen ihrer Beiträge ihres Lebens überhaupt nicht mehr froh. „Es bleibt für Deutschland lange Zeit nur der Maßstab einer fremden Geldsorte, das ist 1 Reichsmark gleich  $\frac{10}{12}$  Dollar.“

5. Ich warne, Herrn Stribny zu folgen und sich nicht versichern zu lassen. Wenn erst kürzlich ein Kollege für einen einmaligen Beitrag von 4,05 M. die Versicherungssumme von 500 M. ausgezahlt erhielt, so hat er durch die Versicherung mehr erreicht, als wenn er mit Herrn Stribny auf die „Freigeldversicherung“ gewartet oder die 4,05 M. auf die Sparfasse getragen hätte. Und wenn neulich die Witwe eines durch Unglücksfall verchiedenen Kollegen mehrere Tausende von Mark für einen einzigen Vierteljahrsbeitrag erhielt, so war ihr und ihren Kindern durch den Versicherungsschutz der „Wehrmacht“ besser gedient, als wenn sie der

Warnung des Herrn Stribny gefolgt wäre: „Tretet vorläufig keiner Versicherung bei.“ Wir können unseren Tod nicht voraussehen; wer sich nicht versichern läßt, handelt im höchsten Maße leichtsinnig.

6. Ich warne, Einrichtungen unserer eigenen Spitzenorganisation in der Öffentlichkeit als nicht empfehlenswert hinzustellen. Das ist würdelos. Ein Beamter wandte sich kürzlich an das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung wegen einer Auskunft über die dem Deutschen Beamtenbunde nahestehende „Deutsche Lebensversicherung für Wehrmachtangehörige und Beamte“. Die Anfrage wurde an den Preuß. Minister des Innern weitergegeben, der darauf die folgende Antwort erteilte:

„Der Preussische Minister des Innern.

Berlin, den 17. Oktober 1924.

Auf die vom Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung, hier, an mich abgegebene Anfrage vom 4. d. M. erwidere ich ergebenst, daß die Deutsche Lebensversicherung für Wehrmachtangehörige und Beamte, hier, Körperschaft des öffentlichen Rechts ist und sich schon als solche der Kritik über Bonität und Ansehen entzieht.

S. A.: gez. Stölzel.“

Besser konnte die Güte und das Ansehen unserer Versicherung nicht gekennzeichnet werden. Den Herrn „Freiwirt“ Stribny bitte ich, die „Wehrmacht“ mit seinen Theorien zu verschonen, und Herrn „Lehrer“ Stribny bitte ich, vertrauensvoller hinter seiner Spitzenorganisation zu stehen.

Ebert, Lehmgrabenstr. 60.

### Zum Entwurf einer Satzung der R.U.R. des Preussischen Lehrervereins.

Die R.U.R. des Preussischen Lehrervereins ist eine den Inflationsnöten entsprossene Einrichtung, in der Absicht gegründet, bei Eintritt schwerer Krankheitsfälle schlimmste Not vom Lehrerause abzuwenden. Wie wir aus schmerzlicher Erfahrung wissen, haben die Ärzte ihren Rechnungen die Goldmark zugrunde gelegt, zu einer Zeit, wo wir kaum an Goldgehälter dachten. Bei Einreichung der Rechnung an die R.U.R. war man durch die Inflationsnöte immer und immer der Leidtragende; das lag einfach daran, daß eben die heute nach der ärztlichen Indexziffer bezahlte Rechnung am Ende des Monats im Papiermarkbetrage ein Trinkgeld, eine Lappalie war. Die R.U.R. konnte aus begreiflichen Gründen hier nichts ändern. Die Folge davon war aber, daß die nach einiger Zeit dem Antragsteller gezahlte „Unterstützung“ weiter nichts war, als die Anerkennung, daß — jemand einmal einen teuren Arzt gebraucht hatte. Ich gebe gern zu, daß sie dort wirklich geholfen hat, wo sie Vorauszahlungen, Vorschüsse geleistet hat. In den anderen Fällen war sie notwendigerweise ein glatter Versager, und ich muß aus meiner eigenen Praxis hier erwähnen, daß ich einen Antrag nicht mehr einreichte, weil — als ich das richtige Formular erhielt — meine sehr fühlbar getwessene Rechnung eine Lächerlichkeit war. Ich glaube, mancher Amtsbruder kann mit der gleichen Erfahrung dienen. Die wir mit Freuden geschaffen hatten, war ein Fehlschlag, eine Enttäuschung. Heute haben wir — Gott sei Dank — gesündere Währungsverhältnisse und der Preussische Lehrerverein ist dabei, die Satzung der R.U.R. neu festzulegen. Der Preussische Lehrerverein verspricht sich von der R.U.R. anscheinend mehr, als von ihr zu erwarten ist. Ich fürchte nämlich — und zwar aus mancherlei Erfahrungen heraus —, daß die R.U.R. die innere Geschlossenheit gefährdet. Warum? Der Preuß. Lehrerverein schreibt im § 1 des Satzungsentwurfes: „... er vertritt die rechtlichen, wirtschaftlichen und beruflichen Angelegenheiten der preussischen Lehrerschaft“. Das erkenne ich gern an; aber ob damit dem Preuß. Lehrerverein das Recht zusteht, mir vorzuschreiben, daß ich als sein Mitglied der R.U.R. angehören muß, das erkenne ich nicht an und füge mich dem allein, weil ein (unter anderen Verhältnissen herbeigeführter!) Mehrheitsbeschluß mich zwingt. Denn m. E. ist das eine rein private Angelegenheit des Einzelnen, ob er einer Krankenkasse angehören will oder nicht, und davon sollte die Berufsorganisation die Hand lassen, in private Angelegenheiten einzugreifen. Ich gehöre einer Krankenkasse nicht deshalb an, weil ich Angehöriger der oder jener Berufsklasse bin, sondern weil ich als Familienvater oder Einzelperson mich vor den wirtschaftlichen Gefahren einer Erkrankung schützen will. Da die Möglichkeit, mich gegen Krankheit zu versichern, mir von vielen andern Seiten und zum Teil unter recht vorteilhaften Bedingungen gegeben war und noch ist, ist die R.U.R. überhaupt keine unbedingt notwendige Einrichtung. Zum andern: Wer denkt es einem ferngesunden, jungen — womöglich noch ledigen — Amtsbruder, wenn er die R.U.R. wie überhaupt jede Krankenkasse ablehnt. Für viele von ihnen bleibt die Zahlung der R.U.R.-Beiträge eine Last, die ihm nicht allein die R.U.R., sondern ebenso der Preuß. Lehrerverein verleiht. Und die Tatsache, daß an dieser Stelle die Werbearbeit fremder Lehrerorganisationen einsetzt, sollte dem Vorstand des Preuß. Lehrervereins zu denken geben.

1) § 2 des R.U.R.-Satzungsentwurfes.

Zudem haftet der R.U.R. der Mangel der Halbheit an; das liegt schließlich in ihrem Wesen als Unterstüßungskasse. Diese Schwäche wird ja auch zugegeben. Ob es dann aber richtig ist, sämtliche Mitglieder des Preussischen Lehrervereins zu zwingen, an dieser Halbheit teilzunehmen oder andernfalls die Folgerungen aus dieser Ablehnung zu ziehen (Austritt aus dem Preuß. Lehrerverein!), das lasse ich dahingestellt sein. Wenn diese Frage einmal breinend werden sollte, würde man wahrscheinlich manche Überraschung erleben. Die Halbheit findet ihren Ausdruck weiter in den Worten des § 20 im Satzungsentwurf, die da bejagen: „Ein Rechtsanspruch auf Leistungen der Kasse steht den Mitgliedern nicht zu“, und andererseits ist nach den §§ 5, 6 und 7 des Entwurfes die Vertreterversammlung berechtigt, Höhe und Zahlungsweise der Beiträge den Mitgliedern zu diktiert, weml. bei Zahlungsverzug jede Unterstüßungsberechtigung abzuspochen. Wenn Pflichten, die in der Zahlung von regelmäßigen Beiträgen bestehen, gefordert werden (Ablehnung bedeutet Ausschluß aus dem Preuß. Lehrerverein), dann soll ebenso klipp und klar das formale Recht der Mitglieder auf Ansprüche an die Kasse zum Ausdruck gebracht werden. Ich verkenne durchaus nicht „die moralische Macht und Verpflichtung einer so großen Berufsgemeinschaft, wie sie der Preuß. Lehrerverein ist“, aber gerade darum bin ich der Meinung, daß er der Festlegung des Rechtsanspruches nicht aus dem Wege zu gehen braucht.

Liegt die Notwendigkeit der R.U.R. denn überhaupt vor und befriedigt sie uns? Ich verneine das, denn es gibt Kassen zur Genüge, die bei wenig mehr Beiträgen (bei der „Selbsthilfe“ 2,50 M. monatlich pro Person, 7,50 M. für die Familie mit beliebig viel Kindern) wesentlich mehr leisten (auch Brillen, Bandagen, Zahnbehandlung 50 Prozent, Wochenbeihilfen, Sterbegeld 50 M.) als die R.U.R. Gerade der Umstand, daß die „Selbsthilfe“ Zahnbehandlung übernimmt, erscheint mir recht beachtenswert. (Hier liegt wohl doch ein Irrtum vor. Die „Selbsthilfe“ scheint der R.U.R. nicht überlegen zu sein. Schriftl.)

Ganz abgesehen von den Schwierigkeiten, welche die ohnedies geplagten Vereinskassierer schon mit der Einziehung der Vereins- bzw. Verbandsbeiträge haben, erwächt ihnen durch die R.U.R. beträchtliche Mehrarbeit, die nicht gerade geschätzt wird.

Dem Antragsteller werden überdies durch die in § 9 Abs. 2 gestellten Forderungen die Anträge, die ohnedies nicht jedermanns Sache sind, wesentlich erschwert. Was geschieht, wenn ein Arzt etwa die genau spezifizierte Rechnung verweigert oder — ganz gleich, ob absichtlich oder unabsichtlich — hinauszögert, also über die nach § 19 Abs. 1 gestellte Frist für die Einreichung?

Ich weiß, daß ich bei den überzeugten Anhängern der R.U.R. mit meinen Darlegungen auf Ablehnung stoßen werde; ich bin aber ebenso überzeugt, daß ich mit meinen Ausführungen die Meinung eines beträchtlichen Teiles meiner Amtsbrüder zum Ausdruck bringe. Die R.U.R. ist m. E. eine Einmischung in rein private Angelegenheiten (wenn auch in guter Absicht!), sie ist überorganisation. Ob die dem Preussischen Lehrerverein dienlich sein wird, muß die Zukunft lehren.

Feist, Lehrer, Heinerdorf b. Grünberg.

### Mitteilungen.

Breslau. [Konzert des Spikerschen Männergesangsvereins.] Mit einem sorgsam vorbereiteten Programm, das 9 zumieist sehr anspruchsvolle Männerchöre a capella enthielt, darunter 7, die zum ersten Male gesungen wurden, bewies der Spikersche Verein am Mittwochabend im großen Konzerthausaaf, daß er wieder auf alter, ruhmvoller Höhe steht. Von Hermann Gütter brachte man eine Neuheit heraus, eine nach dem Gedicht von Berlepsch „Der Weichensteller“ geschaffene Chorballeade, die, realistisch und melodiefreudig zugleich, viel dramatischen Schwung zeigt, bei Stellen wie „dann werden am Bettchen sie stehen und ihr Büßlein schlummern sehen“ geradezu im Melos schwelgt und den Schluß in klug berechneter Steigerung herausarbeitet. Gütter ist durch „Die Ablösung“ berühmt geworden. Keine der von ihm später geschaffenen Balladen reicht an diese heran. Allenfalls kämen noch „Zwei Könige“ in Betracht. Der neue, immens schwere Chor ist nur Vereinen ersten Ranges zugänglich. Die Spikerschen sangen ihn prachtvoll, und der erzielte starke Beifall galt in erster Linie der Ausführung. Einen Siegeszug gleich der „Ablösung“ wird er kaum antreten; dazu ist er zu lang, zu schwer und zu reich an Textbanalitäten. Auf der gleichen Höhe der Wiedergabe stand Buks wertvoller, ebenfalls sehr schwieriger „Karfreitag“ und Richard Schuberts stark empfundenes „Ruheloses Leben“. In Thuilles „Weihnacht im Walde“ entzündete der Verein durch sein Pianissimo, dynamische Schattierungen überhaupt musterhaft während und mit warmem Empfinden untermauert, jedem Winke seines Leiters Heinrich Melcher in vorbildlicher Chordisziplin folgend. Gottfried Kellers schöne Dichtung „Augen, meine lieben Fensterlein“ eignet sich nicht recht für Chorkomposition. Einen stimmungsvollen Auftakt gab Grells achtschimmiges „Gnädig und barmherzig“. Als Solist wirkte, von Karl Sezuk a gewandt begleitet, Konzertmeister Alexander Schuster mit, der seinem Cello in der Kantilene süßen Wohlklang entlockte und im Passagenwerk virtuoses Können zeigte. Und doch fehlte — wenigstens von meinem

Platze aus gehört — den solistischen Gaben eine Kleinigkeit; dem Celloton ein wenig an Größe, dem Anschlag des Pianisten ein wenig an Poesie.

— [Vortragsabende der Dorotheenschule (3. und 4. Dezember 1924). Der an zwei aufeinanderfolgenden Abenden dichtgefüllte Saal der Paulus-Gemeinde legte Zeugnis davon ab, daß die Dorotheenschule es versteht, mit anregenden und abwechslungsreichen Darbietungen das Interesse der Elternschaft zu wecken und zu erhalten. Was die Schule an Kräften für diesen Zweck aufbieten kann, hatte sie zur Mitwirkung herangezogen: Schüler aller Altersstufen, ehemalige Schülerinnen und Mitglieder des Lehrerkollegiums. Die Gesangsarbeiten zeigten erfreuliches Stimmenmaterial und seine gute Schulung in Tonreinheit und Sprachdeutlichkeit. Zwei Gedichtvorträge und das Theaterstück „Die Zauberflöte“ erwiesen sich nicht bloß als sicher einstudiert, sondern auch erfüllt von innerem Miterleben. — Daß die Schule sich mit den Gegenwartsfragen auch in bezug auf die Leibesübungen beschäftigt, taten die rhythmischen Übungen einer kleineren Schülergruppe dar. Handelte es sich hier zunächst auch nur um einen Anfang, so konnte man doch den Eindruck gewinnen, daß die Schülerinnen bald über das Stadium der angelernten Bewegungen zum rhythmischen Fluß und zum Zusammenstimmen der Bewegungen mit der begleitenden Musik gefördert werden können. — Wohl den größten Beifall fand ein in entzückenden Kokoskostümen getanztes Menuett. Die Miniaturdamen und -herren machten ihre Sache auch wirklich mit Charme und Grazie; vom Standpunkte des Pädagogen muß allerdings gesagt werden, daß solche Aufgaben von der Schularbeit schon ziemlich weit abliegen. — Eine recht anspruchsvolle und dabei gut gelöste Aufgabe war Mozarts Singspiel „Bastien und Bastienne“. Für die Hauptrolle stand in einer ehemaligen Schülerin eine Kraft von bedeutender Veranlagung und ausgebildeten Stimmmitteln zur Verfügung. — Nicht unerwähnt bleibe das als angenehme Abwechslung in der Vortragsfolge empfundene saubere und sichere Geigenspiel des Herrn Lehrers. — Die beifallsfreudige Elternschaft wird sich hoffentlich bewußt geworden sein, daß das Gelingen der Veranstaltung nur möglich war durch die vorbereitende aufopfernde Arbeit des Lehrerkollegiums. — 3.

**Viegnitz.** [Abreißkalender Natur und Kunst, 1925.] Wider Erwarten ist in Stuttgart noch ein Vorrat davon vorhanden. Bestellungen innerhalb von 3 Tagen an den Unterzeichner. Zahlung je Stück 2,50 M., nur an das Postcheckkonto des Postabzweigs für die Provinz Schlesien Nr. 2743. Auch die rückständigen Zahlungen müssen nun endlich geleistet werden, ebenfalls je 2,50 M. **Schreiber, Viegnitz, Döbestr. 21.**

## Verschiedenes.

### Zur Berufsausbildung junger Mädchen

eröffnet das Lehmgrubener Diakonissen-Mutterhaus in Breslau Ostern 1925 zum fünften Male einen Kursus für christliche Erziehinnen beim Kleinkinde. Was in 1½ jährigem Kursus den jungen Mädchen geboten wird, ist für sie von größter Bedeutung und befähigt sie, auch Stellungen für Erziehung und Beschäftigung kleiner Kinder anzunehmen. Das Seminar wird von einer Diakonisse, die staatlich geprüfte Jugendleiterin ist, hauptamtlich geleitet. Der Kursus endet mit einem anstaltlichen Examen. Wenn auch kein Abzweigschluß verlangt wird, so muß doch eine gute Schulbildung (besonders in Deutsch) und Weiterbildung nachgewiesen werden. Aber es gibt doch viel junge Mädchen, die aus irgendeinem Grunde ein Abzweigschluß nicht besuchen konnten und lerneifrig, arbeitsfreudig und bildungsfähig und nach ihrem Charakter für die Kindererziehung brauchbar sind. Diese seien auf das Seminar des Lehmgrubener Mutterhauses besonders aufmerksam gemacht. Näheres, auch Pension, ist dort zu erfahren.

**Preisaus schreiben der Zentrale für Jugendparwesen, Essen, Dtmarsstr. 26, für Gedichte und Erzählungen über Wirtschaftlichkeit und Sparen nicht bloß des Geldes, sondern auch Zeit, Stoff, Gesundheit usw. zum Segen seiner selbst, seiner Heimat und der Allgemeinheit.**

Es werden folgende Preise ausgesetzt: 1. Preis 300 M., 2. Preis 200 M., 3. Preis 100 M., ferner 10 Preise zu je 50 M. und 10 Preise zu je 30 M.

Das Amt des Preisrichters übernimmt eine Kommission praktischer Schulmänner. Die Arbeiten sind bis zum 15. Januar 1925 an die Zentrale für Jugendparwesen, Essen, Dtmarsstr. 26, verschlossen und mit einem Kennwort versehen einzureichen. Gleichzeitig ist in einem geschlossenen Briefumschlag mit demselben Kennwort die genaue Adresse des Verfassers anzugeben.

Die mit Preisen ausgezeichneten Arbeiten werden Eigentum der Zentrale für Jugendparwesen. Sie sollen zu einem Schriftchen zusammenestellt werden, welches den Kindern durch die Sparkasse unentgeltlich als Einlage zum Lesebuch überreicht wird, um Lehrern und Kindern als Lehr- und Lernstoff zur Pflege des Sparsinns und der Wirtschaftlichkeit zu dienen.

**Anmeldefrist für Lebensversicherungsansprüche zur Aufwertung.** Wie uns der Schutzverband der Lebens- und Feuer-versicherten e. V., München, Jabellastr. 40, mitteilt, wird eine Anmelde- resp. Ausschlußfrist zur Anmeldung von Ansprüchen aus Lebensversicherungen auf Aufwertung voraussichtlich allgemein nicht angeordnet werden. Eine solche Ausschlußfrist kann zwar auf Antrag eines Treuhänders oder einer Versicherungsgesellschaft durch das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung festgesetzt werden, doch wird eine solche Festsetzung voraussichtlich meist nicht erforderlich sein, da die für die Aufwertung erforderlichen Unterlagen vollständig im Besitze der Versicherungsgesellschaften sind. Falls es bei einzelnen Gesellschaften zur Festsetzung einer Ausschlußfrist kommen sollte, wird sie bekannt gemacht und auch vom Schutzverbande über die Angaben, die zur Anmeldung von den Versicherten zu machen sind, Auskunft erteilt. Bekanntlich strebt der Verband eine Höheraufwertung an.

**Anton Flettner, der Erfinder des Windkraftschiffes,** war Schüler des Lehrerseminars in Fulda, das er 1906 mit dem Zeugnis der Reife verlassen hat. Er war dann eine zeitlang Volksschullehrer. Seine erste Erfindung machte er in seinem letzten Seminarjahre. Als Lehrer in Paffenwiesbad arbeitete er an einer Eisenbahnwagenkuppelung. Später war er Lehrer in Frankfurt a. M. Während des Krieges machte er, als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Fliegertruppe, eine neue Erfindung, das Flettnerhilfssteuer für Flugzeuge. Nach Beendigung des Krieges verließ Flettner den Schuldienst und ging zur Technik über.

„Zeitwende.“ Unter diesem Titel erscheint in der E. G. Beck'schen Verlagsbuchhandlung und unter der Herausgeberschaft von Tim Klein, Otto Gründler und Friedrich Langensatz eine neue evangelische Monatschrift großen Stils. Unter den sich heute überall regenden religiösen Kräften muß auch der Protestantismus in seiner gewaltigen Bedeutung für die Geisteskultur der Welt würdiges großes Organ erhalten. Führende Geister haben sich zur Mitarbeit zusammengefunden. Es handelt sich also um keine theologische Fachzeitschrift, sondern um eine Monatschrift, die sich mit allen Gebieten unseres geistigen und sozialen Lebens befaßt. Politischen und konfessionellen Streitigkeiten steht sie fern. Das sorgfältig vorbereitete 1. Heft wird Mitte Dezember erscheinen.

**Verzeichnis empfehlenswerter Bücher für Jugendliche, eine Bitte um Mitarbeit.** Die Vereinigten Deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendchriften haben die Absicht, im Laufe des nächsten Jahres ein Verzeichnis empfehlenswerter Bücher für Jugendliche (von 14. bis 18. Jahre) herauszubringen. Für dieses Verzeichnis liegen bereits umfangreiche Vorschläge vor. Die Vereinigung hat im Verein mit der Gesellschaft für Volksbildung den von dieser im Jahre 1916 (letzte Auflage) herausgegebenen „Wegweiser durch das Schrifttum für die werktätige Jugend“ in den Jahren 1916—18 durchgearbeitet und bedeutend erweitert. Die so erarbeitete Liste empfehlenswerter Bücher für Jugendliche hat bisher nicht gedruckt werden können. Sie muß jetzt neu durchgesehen und durch Neuerscheinungen erweitert werden. Die Vereinigung glaubt, daß der Druck dieser Liste, die den Umfang eines Heftchens annehmen wird, im nächsten Jahre möglich ist. Die Vereinigten Deutschen Prüfungsausschüsse bitten nun die Lehrerschaft aller Schulen, die Volksbildungsverbände und die Jugendorganisationen, an dieser überaus schwierigen und umfangreichen Arbeit teilzunehmen. Sie bitten alle, die ein Interesse an dieser Arbeit haben, die ihnen geeignet erscheinenden Bücher und Schriften, besonders Neuerscheinungen, den Vororten der Landesvereinigungen der Prüfungsausschüsse oder dem Hamburger Jugendchriften-Ausschuß, dem Vorort der Vereinigung, mit einer kurzen Inhaltsangabe und Würdigung namhaft zu machen. Die Liste wird voraussichtlich folgende Abteilungen enthalten:

1. Deutsche und ausländische Schriften.
2. Sage, Geschichte, Lebensbeschreibungen.
3. Bürgerkunde, Rechtskunde, Volkswirtschaftslehre.
4. Erd- und Völkerkunde, Reisebeschreibungen.
5. Naturwissenschaften, Gewerbe, Gesundheitslehre, Lebensreform.
6. Landwirtschaft, Handel und Verkehr.
7. Lebenskunde, Erziehung.
8. Musik, Sport, Spiel, Wandern.
9. Jugendbühne.
10. Deutsche Sprache, Geschichte des Schrifttums.

Die Anschriften der Vororte der Landesvereinigungen sind:

1. Landesverband der bayerischen J.A., Nürnberg, O. Hopf, äußere Bahreuther Straße 41;
2. Landesverband der J.A. Groß-Berlin und der Provinzen Brandenburg und Schlesien, Berlin O. 34, W. Gensch, Petersburger Straße 4;
3. Landesverband der sächsischen J.A., Dresden, O. Gommlich, Hafenstr. 1 III;
4. Landesverband der J.A. Westfalens und der Rheinlande, Dortmund, E. Althauer, Olgostr. 6;

5. Landesverband der F.A. der Provinz Sachsen, in Thüringen und Anhalt, Magdeburg, R. Schulze, Arndtstr. 48;
6. Landesverband der F.A. der Provinz Hessen, in Baden und Württemberg, Frankfurt a. M., O. Meßler, Riersteiner Straße 2;
7. Landesverband der F.A. der Provinz Hannover, in Braunschweig und Oldenburg, Bremen, H. Spannhafe, Bonnstr. 22;
8. Landesverband der F.A. der Provinz Hannover und Holstein, Altona, Dr. Wöttger, Altona-Bahrenfeld, Sandkamp 54;
9. Landesverband der F.A. der Provinz Pommern und Ostpreußen und in Mecklenburg, Stettin, Fr. Thiele, Gutenbergstraße 10.

Vorort der Vereinigten Deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendchriften: Hamburger Jugendchriften-Ausschuß, J. Barfaut, Hamburg-Langenhorn 2, Zimmerloß 33.

## Vereinsnachrichten.

**Breslau.** [Breslauer Lehrer-Turnverein.] Donnerstags den 18. Dezember abends 7 Uhr Weihnachtsfeier im „Hofjäger“ am Weidendamm, Endstation der Elektrischen nach Morgenau. Gäste willkommen. Kaffeetafel. Musikalische Vorträge. Tanz.

**Greulich.** Generalversammlung Sonnabend den 20. Dezember. Vortrag: „Gestaltung des Unterrichts zum Erlebnis“ (Heilmann).

**Görlitz-Land.** Sitzung ausnahmsweise Donnerstag den 18. Dezember nachm. 4 Uhr in „Stadt Dresden“. 1. Geschäftliches. 2. Arbeitsgemeinschaft und Lehrerverein. 3. Berichte über a) Sitzung des R.L.N., b) über Versammlungen der evangelischen Religionslehrer. 4. Wahlen. 5. Beiträge.

**Obernigk.** Sitzung Sonnabend den 20. Dezember. 1. Vortrag (Koll. Gaase). 2. Jahres- und Kassenbericht. 3. Wahl. 4. Arbeitsplan für 1925. 5. Verschiedenes. 6. Gesang.

### Pestalozziverein für die Provinz Schlesien, e. V.

Die außerordentliche Vertreterversammlung findet am 27. Dezember d. J. in Breslau, „Kaufmannsheim“, Schuhbrücke 50/51 (großer Saal) statt. — Beginn 12½ Uhr, Prüfung der Vollmachten um 12 Uhr mittags.

1. Antrag des Hauptvorstandes auf Änderung des § 22 der Hauptvereinsatzung: § 22 soll lauten:

„Wird der Hauptverein aufgelöst, so fällt das Vereinsvermögen mit Einschluß alles beweglichen und unbeweglichen Besitzes an eine öffentliche Stiftung oder Anstalt oder an eine Körperschaft, deren Vorstand das Vermögen zur Unterstützung bedürftiger Witwen und Waisen schlesischer Lehrer zu verwenden hat. Die näheren Bestimmungen hierüber trifft die letzte Vertreterversammlung.“

2. Wahl des Vororts.

3. Antrag des Hauptvorstandes auf Auflösung des Hauptvereins (§ 21).

Biegwitz, den 5. Dezember 1924.

Der Hauptvorstand. H. Jakob.

Anmerkung: Der Hauptvorstand muß — entgegen der im Artikel: „Zur Neugestaltung der Hinterbliebenenfürsorge in Schlesien“ gemachten Ankündigung — darauf verzichten, den Zwergvereinen einen Auszug aus dem Rechtsgutachten des Justizrates Abramczyk-Verlin zu senden. Ein teilweiser Auszug daraus erschien uns nicht zweckdienlich, das ganze abzdrukken, war nicht tunlich. Daher wird das vollständige Gutachten den Herren Vertretern auf unserer Weihnachtsversammlung bekannt gegeben werden.

1. Als Ergänzung zu der in den beiden letzten Schulzeitungen veröffentlichten Tagesordnung wird der Hauptvorstand folgenden Antrag stellen: „Für das Geschäftsjahr 1924 fällt die Auszahlung der laufenden Unterstützung und Erziehungsbeihilfen weg.“ Die am 1. November fälligen Listen sind uns trotz der Verlängerung der Frist bis zum 10. Dezember nur von 41 Vereinen zugegangen, so daß eine gerechte Berechnung und Auszahlung der laufenden Unterstützung und Erziehungsbeihilfen unmöglich erscheint.

2. Weil dem Hauptvorstand für die Berechnung der Stimmkraft der einzelnen Vereine teilweise die Unterlagen fehlen, ist es nötig, daß jeder Vertreter bei Überreichung der Vollmacht, die für die Abstimmung gültige Mitgliederzahl anzugeben in der Lage ist.

Der Vorstand. Jakob.

**Schweidnitz.** Mitgliederversammlung Freitag den 19. Dezember nachm. 4½ Uhr im Lehrerzimmer des Schulhauses Rosenstraße. Tagesordnung nach § 16.

## Bezirkslehrerrat Biegwitz.

An alle Kreislehrerräte.

Die Gesuche stellungsloser Junglehrer um Unterbringung in Privatberufen mehren sich von Tag zu Tag in erschreckender Weise. Bei dem gegenwärtig herrschenden Arbeitsmangel ist es der in Biegwitz eingerichteten Zentrale für Unterbringung stellungsloser Junglehrer leider nicht mehr möglich, allein die notwendigen Arbeitsmöglichkeiten zu beschaffen. Es ergeht daher an alle Kreislehrerräte die dringende Aufforderung, hier wirksame Mitarbeit zu leisten und durch Verbindung mit den in allen Kreisen eingerichteten Arbeitsämtern für Unterbringung in kaufmännischen, industriellen, landwirtschaftlichen und sonstigen Betrieben zu sorgen. Freiwerdende Stellen sind sofort der Zentrale zu melden, damit auch von hier aus schnelle und wirksame Hilfe geleistet werden kann.

Es ist eine Ehrenpflicht der Lehrerschaft, ihren notleidenden Standesgenossen mit allen Kräften zu helfen, damit die armen, belagerten Opfer eines verlorenen Krieges nicht auf die Straße geworfen und der Not und dem Elend preisgegeben werden.

Im Interesse einer schnellen Erledigung sind alle Anfragen und Anträge in Junglehrerangelegenheiten direkt an den Obmann der Zentrale in Biegwitz, Lehrer Sindermann, Grünstraße 7, zu richten.

A. Sindermann,

2. Vorsitzender des B.L.N. und Obmann für Unterbringung stellungsloser Junglehrer des Bezirks.

## Kantoren- und Organisten-Vereinigung des Schlef. Lehrervereins.

Sonnabend den 3. Januar 1925 vorm. 10 Uhr Hauptversammlung im Saale bei Pasche in Breslau, Taschenstraße.

Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Die neue Kirchenverfassung (Kollege Adolph). 3. Verschiedenes. Der Vertreter des Gesch. Aussch. des Preuß. Lehrervereins für Kirchschullehrer ist eingeladen. Um vollzähliges Erscheinen der Vertreter der Kirchenkreise wird dringend gebeten. Jedes andere Mitglied der Vereinigung ist herzlich willkommen.

Münsterberg, den 7. Dezember 1924.

Fröhliche Weihnachten!

Nimtz.

## Buchbesprechungen.

Richard Müller, Von Schlesiens Werden. Verlag Briebatsch, Breslau.

Das Buch ist nun in zweiter unveränderter Auflage erschienen, ein Beweis für seine Gediegenheit und Brauchbarkeit. Die neu hinzugefügten 8 Abbildungen erhöhen den Wert. Vielleicht lassen sich bei einer weiteren Auflage noch einige hinzufügen. Die Darstellungsweise des Verfassers ist einfach, doch umfassend und auch für unsere Jugend vorzüglich geeignet. Durch Jahrtausende eilt in dieser „kleinen Geschichte Schlesiens“ unser Blick, vom Jäger der Steinzeit bis zur Teilung Oberschlesiens. Es ist eine gediegene Grundlage für den heimatischen Geschichtsunterricht und sicher wird auch im Familienkreise gern danach gegriffen werden. Wer das Buch gelesen, dem ist es ein Freund geworden. Wir können nur wünschen, daß der Erfolg der zweiten Auflage nicht hinter dem der ersten zurücksteht.

Der Verlag Ferdinand Hirt in Breslau gibt unter dem Namen „Jedermanns Bücherei“ eine Bücherei in Oktavformat heraus, die aus der Feder berufener Fachmänner Belehrungen bieten will aus der „Natur aller Länder, der Religion und Kultur aller Völker und dem Wissen und der Technik aller Zeiten“. Uns liegen drei Werke vor, Abhandlungen aus dem Gebiete der bildenden Kunst und des Erziehungswesens. An alle, die den Museen ein Interesse entgegenbringen, wendet sich Dr. Otto Homburger vom Museum in Karlsruhe in seiner „Museumskunde“. Sie soll allen Kunst- und kulturhistorisch Interessierten Anregungen geben, sich über die Aufgaben unserer Sammlungen Rechenschaft abzulegen. Er gibt zunächst einen historischen Überblick über die allen Volksgenossen offenstehenden, also von demokratischem Geiste getragenen Bildungsanstalten, gibt dann einen Überblick über die verschiedenen Arten der Museen nach Inhalt, nach ihrer Herkunft und Unterbringung geschildert und schließt mit einer Abhandlung über die praktischen Aufgaben derselben und die populäre Nuhbarmachung dieser Spiegelbilder der deutschen Kultur. — Das 2. Bändchen trägt den Titel „Körperliche Erziehung und Schulhygiene“. Professor Dr. Otto Hunte Müller in Gießen gibt darin als Niederschlag aus seinen an der hessischen Landesuniversität gehaltenen Vorträgen über Hygiene der Lebensübungen einen gemeinverständlichen Überblick über die Grundlagen der körperlichen Erziehung und die Maßnahmen, die nötig sind, um unsere Jugend zu gesunden, kräftigen Menschen heranzubilden. Durch den Fortfall der allgemeinen Wehrpflicht ist unserm Volke eine hervorragende Körperschule genommen worden, und die Erziehung unserer Jugend zu körperlicher Tüchtigkeit ist

bringender als je Aufgabe der Schule geworden. Zu Lösung dieser Aufgabe gibt das vorliegende Werk unentbehrliche Fingerzeige. Ich möchte es besonders allen Kollegen warm empfehlen, die sich nicht durch Teilnahme an Turnfesten und Jugendpflegeveranstaltungen informieren können über die von uns geforderte Mitarbeit an der Volksgesundung. Es dürfte auch diejenigen eines Besseren belehren, für die das Gebiet der Leibesübungen und Körperkultur ein Stiefkind war und zum Teil noch ist. — Privatdozent Dr. Albert Dresdner gibt im 3. Bändchen: „Schwedische und norwegische Kunst seit der Renaissance“ eine Schilderung, die in großen Entwicklungslinien die neuere schwedische und norwegische Kunst und ihre vorzüglichsten Künstler und Schöpfungen ins Licht stellt. Es ist ein wohlgelungener Beitrag zum Verständnis nordischer Kunst in Deutschland, der durch die lebendige Art der Darstellung nicht nur dem Künstler, sondern auch dem Kulturhistoriker warmes Interesse abringen wird. 36 gut wiedergegebene Abbildungen ergänzen und illustrieren die Abhandlungen. — Der Preis eines Bändchens beträgt 2,50 M. Einband und Ausstattung sind gediegen. Ni.

**Eine Weihnachtsfreude für Bücherfreunde!** Der Deutsche Meister-Bund, Geschäftsstelle München, Residenzstraße 10, hat zu gunsten seiner Mitglieder eine bedeutende Preisermäßigung beim Deutsche Meister-Verlag auf die in diesem Verlag erschienenen „Bücher der Deutschen Meister“ erwirkt, damit alle Volksschichten in die Lage versetzt werden, zu diesem wohlfeilen Preise für sich oder zu Geschenkzwecken einige oder alle Bände aus der Deutschen Meister-Reihe zu erwerben. Nun können „Die Bücher der Deutschen Meister“, die in besonders schönem und dauerhaftem Gewande gebunden sind, zu diesem Weihnachtsfest selbst in das kleinste Haus Eingang finden, und das wunderbare Erbe offenbaren, das uns die deutschen Dichter und Denker hinterlassen haben. (Wer noch nicht Mitglied ist, verlange die Bedingungen sofort bei der oben angegebenen Geschäftsstelle.) Hervorgehoben muß werden, daß der Deutsche Meister-Bund nur in enger Gemeinschaft mit dem Sortimentbuchhandel arbeitet, da er es für seine vornehmste Pflicht hält, ihn nicht auszuspalten.

Die Vereinigten Deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften des Deutschen Lehrerverein, eine Vereinigung von mehr als 125 Prüfungsausschüssen in allen Teilen Deutschlands, bringen auch in diesem Jahre ein Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften heraus. (Die Auflage des Vorjahres betrug 40 000 Stück.) Das Verzeichnis, das auf Grund eingehender Prüfung eines umfangreichen Stoffes auf dem Gebiet des deutschen Jugendschrifttums zusammengestellt und bis in die Gegenwart fortgeführt und ergänzt ist, bietet eine nach Sachgebieten und Altersstufen (bis etwa zum 6. Lebensjahr) geordnete Zusammenstellung derjenigen Bücher, die für die Zwecke der Jugendbildung und -erziehung besonders empfohlen werden können, wobei für die Stufe der Jugendlischen aus der großen Fülle des vorhandenen Schrifttums nur eine beschränkte Auswahl getroffen werden konnte. Das Verzeichnis ist eines der Hauptergebnisse der jahrzehntelangen Jugendschriftenarbeit der deutschen Lehrerschaft. Es will alle an der Jugendbildung arbeitenden Kreise, besonders aber die Lehrer auf dem Gebiete des Jugendschrifttums beraten, ihnen helfen bei der Wahl der Bücher für ihre Schülerbücherei und für das Klassenlesen. Es will durch Empfehlung des besten Volksgutes diesem zur weitesten Verbreitung helfen; denn unser stärkstes Kampfmittel gegen Schund und Schmutz im Wort ist unser echtes Volksgut.

Dem allgemeinen Verzeichnis liegt ein Sonderverzeichnis empfehlenswerter plattdeutscher Jugendschriften bei. Dieses muß für sich bestellt werden.

**Dr. R. Eckstein**, Geheimer Regierungsrat, **Die Schmetterlinge Deutschlands**, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Biologie, 4. Band (Schluß). Die Spinner und die bärenartigen Falter. Mit 16 Farbendrucktafeln. Herausgegeben vom Deutschen Lehrerverein für Naturkunde, G. V. Verlag R. G. Luz-Stuttgart. Preis 5 M.

Der vorliegende 4. Band des Ecksteinschen Schmetterlingswerkes bildet den Schluß des ganzen Werkes, das als Vereinsgabe an die Mitglieder des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde, G. V., ausgegeben wurde. Die Bestimmungswerke dieses Vereins zeichnen sich durch ihre vorzüglichen lithographischen Farbentafeln aus. Der vorliegende Band enthält 16 Tafeln mit 124 abgebildeten Arten, dazu viele Einzelheiten von Raupen und Puppen. Beigegeben sind 4 Tafeln mit Raupen von Arten aus den Bänden 1—3, ferner eine Tafel mit Raltformen vom „Meinen Fuchs“. Die Tafeln sind in Zeichnung und Farbe gleich gut und dürfen zu den besten vorhandenen Schmetterlingsabbildungen gehören. Die Bestimmung der Arten wird außerdem gesichert durch den kurzen, aber sorgfältigen Text des Verfassers, Prof. Dr. Eckstein-Oberswalde, der eine Autorität auf diesem Gebiete ist. Band IV wird als Vereinsgabe für 1924 an die Mitglieder des Vereins geliefert, Jahresbeitrag einschließlich Bezugspreis für die 12 Hefte der Zeitschrift „Aus der Heimat“ 5 M. Die Bände 1—3 werden zum Vorzugspreis von 4 M. pro Band an die Mitglieder nachgeliefert. Jedem Schmetterlingsfreunde und Schmetterlingsjäger ist vorliegendes Werk zu empfehlen. D. G.

**Prof. Dr. Krebs**, **Die Kirche und das neue Europa**. 192 S. Herder, Freiburg i. Br. 1924. Preis 3,50 M.

Wir stehen an einem Wendepunkt. Das alte Europa ist zerstückelt an seinem Subjektivismus, der mit der Reformation den Anfang nahm. Wenn ein besseres, neues Europa werden soll, dann wird es nur dadurch möglich sein, daß die römische Kirche wieder allgemein als die alleinseligmachende anerkannt wird: das ist der Grundgedanke der vorliegenden Schrift. Er ist nicht neu, und man ist in der neueren Zeit auch im Protestantismus mit einer deutlich katholischierenden Tendenz hier und da ähnliche Gedankenwege gewandelt. Aber das ist eben das Wesen des Protestantismus, daß der einzelne selbst immer wieder alles durchdenken muß und niemals die Kirche für sich denken lassen kann. Und mag dabei auch der eine oder andere versagen und den Weg zur Kirche zurückgehen, die Persönlichkeit (denn um das Recht der Persönlichkeit handelt es sich zuletzt), wird den protestantischen Gedanken nie untergehen lassen. Und so wird auch der Glaube des katholischen Theologieprofessors an den Sieg seiner Kirche zusehender werden. Aber wir empfehlen die Schrift auch unseren protestantischen Lesern zur inneren Auseinandersetzung. **Karl Rötter**, **Volkssagen und Märchen aus Böhmen**. Briebatsch, Breslau.

Das Büchlein enthält 21, bei uns so gut wie unbekannte Erzählungen, die viel Verwandtschaft mit unserem schlesischen Märchen- und Sagenut erkennen lassen. Sie zeigen das einfache Volk bei seiner Arbeit und Erholung, in seinen kleinen Freuden und Leiden; wir sehen seine Liebe zur Natur und Heimat, seine Tugenden und Schwächen, Treuherzigkeit und gefunden Mutterwitz. Wir hören von Hausgeistern und vom Teufel, der gewöhnlich trotz seiner Schlaueit schlecht wegfommt; das Gute wird belohnt, das Böse bestraft — alles charakteristische Züge echter Volksdichtung. In schlichten Märchentönen ist alles erzählt und wird so nicht nur unseren Kindern Freude bereiten, sondern kann wohl auch dazu beitragen, die Volkseele unserer Nachbarn näher kennen zu lernen und, nach dem Wunsche des Herausgebers, eine „friedliche und womöglich freundschaftliche Verständigung mit ihnen fördern zu helfen“. F. Sch.

**Worte Jakob Böhmes und sein Gespräch einer erleuchteten und einer unerleuchteten Seele**. Herausgegeben von Lic. Heinrich Bornkamm. Verlags-Anstalt Görlitzer Nachrichten und Anzeiger. Görlitz 1924. Kart. 1,50 M.

Eine tüchtige, eine begrüßenswerte Arbeit zur rechten Zeit, Jahrhunderte gingen über die rechte Würdigung des Görlitzer „Schülers“, aus dessen Denken, aus dessen Worten die zu den größten zählenden deutschen Philosophen Bewegungen für ihre Lehren übernahmen. Die Einführung des Herausgebers in das Leben und Wirken, in das Ringen und Vollbringen Jakob Böhmes, ist in ihrer Knappheit, aber immerhin völlig genügenden Form vortrefflich, mustergültig. Und dann die Auswahl dessen, was Böhme schrieb. Sie ist gleichfalls so, daß sie nicht besser sein konnte. Wer möchte heute, da wir vor dem Beginn der außerordentlichen Ehrung, dem rüchhaltigen Bekenntnis zu dem gewaltigen Denker, der in Görlitz wirkte und starb, der also unser im echten und treffendsten Sinne war, nicht über ihn, seine Bedeutung und sein Können Näheres erfahren und wissen? Wer muß das nicht wissen? Man lese Jakob Böhmes Worte über die Sittlichkeit, über Religion, über das menschliche Leben — und man wird den Wert dieses außergewöhnlichen, dieses großen, dieses wahrhaft wunderbaren Mannes erfassen, begreifen und zu würdigen vermögen. Daß uns zu dieser Würdigung die Bornkammische Schrift den graden und kurzen Weg weist, ist ihr hoher und nicht zu unterschätzender Wert.

**Hans Koselieb**, **Die Wabn**. Herders Bücherei zeitgenössischer Erzähler. (Der Bienenkorb.) Herder & Co., Freiburg i. Br.

Eine Novelle aus dem Industriegebiet des Westens, die den Kampf der mächtig vordringenden Industrie gegen den zähen Widerstand des festgewurzelten Bauerntums zum Gegenstand hat, wie er sich zwischen einem knorrigen Bauern und seinem der neuen Zeit angehörenden Sohne abspielt. Treffend zeichnet der Dichter mit knappen Worten die Charaktere, zielbewußt führt er das Problem des Kampfes des jungen Geschlechtes gegen das alte durch und weiß uns glaubhaft zu machen, wie Altes und Neues sich versöhnen können in dem Vermächtnis des sterbenden Bauern: Stirb, indem du wirst; wo Ende, da Anfang; denn über allem Fortschreiten im Zeitlichen schwebt Gottes Geist als das Ewigbleibende. F. Sch.

**Martin Jüdel**, **Und Glocken hör ich weit**. Erlebnisse eines Missionars in Südafrika. Gottlob Koezle, Wernigerode 1924.

Der Verfasser, schlesischer Lehrverjohn, ist selber Missionar in Südafrika. Sein Werk ist keine der auf Erbauung abzielenden Missionsgeschichten, sondern der psychologisch fein durchgeführte Roman eines Mannes, der im Kampf mit Gemeinheit und Verständnislosigkeit von schwarzer und weißer Seite sich selber treu bleibt, aber dabei äußerlich zugrunde geht. Im Hintergrunde prächtige Schilderungen der afrikanischen Jagd und der Basutolandtschaft.

**Die Jugendorganisationen in Baden**. Ein Beitrag zur Kenntnis der Jugendbewegung. Bearbeitet u. herausgegeben vom Badischen Statistischen Landesamt, Karlsruhe. Verlag der Konfordia A.G., Bühl (Baden). Preis 0,75 M.

In dieser bahnbrechenden Broschüre wird auf Grund des auf amtlichem Wege erhobenen, vollkommen lückenlosen Materials eine Übersicht über die Jugendgruppen unserer Jugendpflegeorganisationen, die Jugendbünde und die Jugendabteilungen der Turn-, Sport- und Wandervereinigungen aller Richtungen gegeben. Da eine Schrift dieser Art bis jetzt in der deutschen Literatur noch nicht erschienen ist, wird sie für alle Kreise, die sich für die jugendlichen Gemeinschaftsformen interessieren, von größtem Werte sein.

**Hildegard Kläffert**  
**Georg Staudé**  
(Viegnitz 1912-15)  
Verlobte.  
Langhelwigsdorf, Rosenau,  
1. Advent 1924.

Ihre Vermählung beehren sich  
anzuzeigen  
**Walter Hüttmann**  
und **Frau Coska**,  
geb. **Litz**.  
Greiffenstein b. Friedeberg/Queis)  
Weihnachten 1924.

**Nachruf!**  
Nach langem in großer Geduld ertragenen Leiden verschied am 27. November unter lieben Vereinsmitglieds Herr Lehrer i. R.  
**Heinrich Hoffmann.**  
Wir verlieren in ihm einen treuen, aufrichtigen Freund und Kollegen, der in seiner unermüdblichen, vorbildlichen Pflichterfüllung uns in stetem Geben bleiben wird. [875]

Der Lehrerverein Schmiedeberg i. Nglb.  
Das Kollegium der ev. Volksschule.  
Am 13. d. Mts. verschied in seiner Heimat Rauban nach halbjährigem schweren Leiden im blühenden Alter von 27 Jahren unser lieber Kollege  
**Gerhard Sommer,**  
Lehrer in Reudorf a. R., zuletzt in Peisowitz, Kreis Goldberg-Haynau.  
Sein aufrichtiger, gerader Charakter, sowie seine vornehme Bestimmung sichern ihm in unserem Verein ein bleibendes Andenken.  
Der Lehrerverein Goldberg.  
Wittig.

Ein Hauslehrer für 2 Knaben, 11 und 12 Jahre, sucht  
**Gastwirt Schulz, Hammerkrug,**  
Post Bahnh. Räditz, Bez. Frankfurt a. O.

**Gebildete Witwe,** 40 Jahr, gutes Gemüt, alleinst., da keine Gelegenheit, wünscht mittl. Beam. zw. Heir. kennen zu lernen. Möbel u. Wäscheausst. vorh. Zuschriften unt. **A 10** an die Geschäftsstelle dieser Zeitng. [877]

Mit mittlerer Beamter von nationaler Gesinnung, solidem Charakter, evangel. Bekenntnis, 42 Jahren und einer Größe von 1,65 m suche ich zwecks Heirat  
**ein Frauchen,**  
das gesund, schmeck und wohl aeibidet sowie wirtschaftlich erfahren ist, eine gute bürgerliche Ausstattung besitzt und im Wesen mich ergänzt. Gest. Off. erb. unter **F. S.** an die Geschäftsst. d. Btg.

Für **Zülzendorf, Kr. Nimptsch,**  
Bahnhstation Nickelwerk,  
suche ich bald einen febr musikalischen, nationalgesinneten, evangelischen

**Kantor,**  
gleichzeitig erster unter drei Lehrern mit kleiner Familie. Schöne Gegend und Wohnung im Schulaebäude.

Meldungen mit Lebenslauf an den Kirchipatron  
**Graf von Sanerna-Zülzendorf**  
zu **Haus Boekau**  
bei Ober-Gläfersdorf, Reg.-Bez. Viegnitz.  
Fernruf 2. [873]

**Seminar für christliche Erziehenden beim Kleinkinde.**

Beginn 1. April. 1 1/2 jähr. Kursus unter Leitung einer staatlich geprüften Jugendleiterin. Theoretische und praktische Ausbildung zur Erziehung und Beschäftigung des Kleinkindes. Spezialabschluss nicht nötig, aber nachweisbar sehr gute Vorbildung. Anstaltliches Schulzeugnis. Stellenvermittlung. Näheres, auch Pension  
**Lehrgruppenleiter**  
**Diatonissen-Watterhaus Breslau 2.**

**Leder-Blappkamera**  
9x12 für Film u. Platten. dopp. Ausz., alle verstellb. Doppel-Ausstigmat 6,8 und viel Zubehör. Alles fehlerfrei und neu für 55 Ml. zu verk. Oberleutn. a. D.  
**Birel, Freiburg Baden, Basiusstr. 71.**

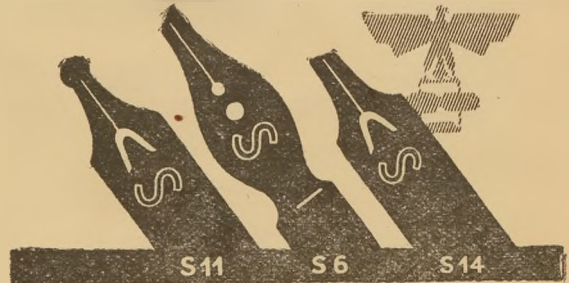
**Briefkasten.**

H. D. Kommt in nächster Nummer der Schulzeitung.  
Die Honorare für das Vierteljahr Oktober — Dezember gelangen noch vor dem Feste in die Hände der Herren Einsender. Die Berechnung der Artikel in den beiden letzten Nummern der Schulzeitung erfolgt am 1. April 1925.

Schriftleitung der Schles. Schulzeitung.

**Die Lehrmittel**  
des Ministerial-Erlasses vom 25. 6. 24  
sind zu beziehen von  
**Gustav Krause,**  
Lehrmittelhandlung, Delitzsch.

**Tausch!**  
Welche evgl. Lehrerin in Breslau oder nächster Nähe Breslaus tauscht mit Kollegin in großem Bahnhort des Borgebirges? Hochgebirge bequem zu erreichen.  
Off. unt. **G. R.** an die Geschft. d. Btg.



**SOENNECKEN-FEDERN**  
FÜR DIE  
**SÜTTERLIN-SCHREIBWEISE**  
Prospekte und Muster auf Wunsch kostenfrei  
**F. SOENNECKEN · BONN · BERLIN · LEIPZIG**

[76]

Aus  
**Briebatsch's Buchhandlung, Breslau I, Ring 58**  
zu beziehen:

**Billige schöne Weihnachtsgaben**

in gediegenster Ausstattung! Eleganter Halbleinenband.  
Weißes Papier — guter Druck.

Jeder Band ca. 400 Seiten zum Preise von **Mk. 1,50.**  
Porto 20 Pf.  
Postsch.-Konto:  
615 Breslau.

- Storm, Novellen.
- Hauff, Dichtenstein.
- Brachvogel, Friedemann Bach.
- Goethe, Faust I, II und Urfaust.
- Dumas, 20 Jahre nachher.
- „ 10 Jahre später.
- „ Drei Masketiere.
- „ Lady Hamilton.
- Schopenhauer, Grundproblem der Ethik.
- Hirner, Der Einzige und sein Eigentum.
- Erzählungen aus 1001 Nacht.
- Alexis, Die Hosen des Herrn v. Bredow.
- Dumas-Mühlberg, Die Millionenbrant.
- Fischer, Auch Einer.
- Dostojewski, Erniedrigte und Beleidigte.
- „ Maskolnikow.
- Schaffel, Ekkehard.
- Wilde, Dorian Gray.
- Grimmelshausen, Simplicissimus.
- Tolstoi, Auferstehung.
- Dumas-Le Prince, Die Totenhand.
- Septameron.
- Gorki, Meistererzählungen.
- Stenkiewicz, Quo vadis.
- Rügelgen, Jugenderinnerungen eines alten Mannes.
- Dickens, David Copperfield.
- Artibaschew, Esanin.
- Zola, Zum Paradies der Damen.
- „ Nana.

**Bruno Schlag**  
Orgelbaumeister

früherer Mitinhaber der Firma **Schlag & Söhne, Orgelbauanstalt**  
in Schweidnitz.  
Sohn des verstorb. Kgl. Hoforgelbaumeister Theodor Schlag.

Empfehle mich für:

**Stimmungen, vertragsmäßige Orgelpflege,**  
**Reparaturen, Lieferung von Prospektpfeifen**  
und elektr. **Ventilatorgebläse** zur Wind-  
beschaffung für **Kirchenorgeln.** [778]

**Schweidnitz**  
Breslauerstr. 27

**Schweidnitz**  
Breslauerstr. 27



*Ein mein  
Tischbuchlein*

Anleitung  
und  
Federproben,  
durch

**BRAUSE & CO**  
**ISERLOHN i.W.**

## Neue Weihnachtsfestspiele

für Schule und Verein. literar. wertvoll, sehr wirkungsvoll. Hauptbuch 1 M. und 5 Rollenbücher à 0,70 M nötig.

**In wenigen Tagen einzutüben!**  
**- Text sehr leicht erlernbar! -**

Weihn. bei den 7 Zwergen (reiz. Märchenspiel). Weihn.-Schattenspiele (lustig, weihnachtl. i. jed. Zimm. ausführbar). Krippenspiele (andachtsv., feierl. u. kindl.) Christnacht (2 Weihn.-F. ohne Bühne, m. Zwischen-Rupr.-u. Engelspielen). Weihn.-Strauss (4 kurze reiz. Spiel.) Ruprecht-Hest (Vorspr. z. Weihn., 12 Rupr.-Gedichte, 2 Rupr.-Spiele) 26 lebende Bilder zu Weihn. u. Neujahr (in 1 Hft. m. begleit. Text-Ged.) Reigenheft 1 u. 2 (für jede Weihn.-Aufführung) à 1 M.

Ferner: 12 Weihnachts-Ansprachen von Hellwig 1 M. Weihnachtsgedichte von Victor Binthgen (große Sammlung) 2 M. Weihn. im Liede, kl. Weihn.-Ged.-sammlung von Isolani 1 M. Im Weihnachtskerzenschimmer, Stoffe für einf. Weihn.-Feiern (1 Auff.). 11 Weihn.-Ged., 3 Anspr. 1 M. Festliche Tage der Schule von F. Gebhardt, Ged., Deklam., Szenen, Reigen etc. für alle Gelegenheiten der Schule 2 M.

Versand: (auch Auswahl) nur geg. Nachn., Umtausch, auch gegen Rollenb. gestattet. Verrechnung des gezahlten Betrages. Bei Voreinsend. des Betrages (auch im Brief) portofreie Lieferung. Post-check Berlin 44000. Berufen Sie sich auf diese Zeitung.

Krize-Verlag, Berlin N. 113, Schivelbeinerstraße 3.

## Elegante Damen- und Mädchen-Mäntel Kostüme

fertigt und modernisiert gut und bei äußerster Preisberechnung

Stoff- und Musterlager

**Schwarz, Friedrich-Wilhelmstraße 106 III**  
am Striegauer Platz.

## Beltz' Jugendschriften

Aus deutschem Schrifttum  
und deutscher Kultur

Als Einzelschriften  
amtlich empfohlen

Einzelband 30 G.-Pl.  
Doppelband 60 " "  
Gebunden 70 und 100 G.-Pl.

Verlag Julius Beltz / Langensalza

[626]

## Paul Winkler, Schneidermeister

Breslau 3, Neue Graupenstr. 51, am Sonnenplatz

Werkstätten Herren-Bekleidung nach Maß  
für feine Stofflieferung. Guter Sitz garantiert.

Mit und ohne Stofflieferung. Guter Sitz garantiert.  
Reichhaltige Auswahl in Stoffen!  
Fertige Bekleidung aus eigener Werkstatt  
in bester Ausführung und elegantem Sitz.

Große Auswahl Reelle Bedienung Billigste Preise.  
Bequeme Zahlungsbedingungen Bei Barzahlung 5 % Rabatt.

[65]

## Schrader's Likörpatronen

seit 1890 im Handel, haben sich ihren alt'n Ruf bewahrt und erfreuen sich überall großer Beliebtheit.

Feinste Liköre aller Sorten  
bester Marken ebenbürtig  
machen Sie sich selbst um den halben Preis.

Verlangen Sie kostenlos Broschüre von  
Hugo Schrader, vorm. Jul. Schrader, Feuerbach-Str. Stuttgart 4.

Für den Weihnachtstisch  
des schlesischen Lehrerhauses

Erzählungen  
aus den schlesischen Bergen

von Wilhelm Schremmer  
mit Zeichnungen von Hugo Bantau

[885]

Geschenkausgabe in Halbleinenband mit Leinenecken  
M. 4.50

Moritz Diesterweg, Verlag, Frankfurt a. M.

Priebatsch's Verlag, Breslau 1, Ring 58.

## Heimatbücher

herausgegeben von Wilhelm Schremmer, Mittelschulrektor.

Wilh. Schremmer: Die deutsche Besiedelung  
Schlesiens und der Ober-  
lausitz. 60 Pf.

" Fahrten und Taten des  
schlesischen Junkers Hans  
v. Schweinichen. geb. 1.20.

Lorenz: Der Schicksalsweg des deutschen  
Siedlungsdorfes in 700-jähriger  
Entwicklung. Soeben erschienen mit  
Zeichnung von Leistikow. Mk. 1.

## Grosser Preisabschlag in Rauchtobak, Zigarren u. Zigaretten.

Um es jedem Raucher, trotz der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse, zu ermöglichen, sein gewohntes Pfeifchen, Zigarre oder Zigarette zu rauchen, habe ich mich entschlossen, meine rein Überseefabrikate ca. 30-50% unter den üblichen Ladenpreisen abzugeben. Jeder Versuch bedeutet eine große Ersparnis für Sie. Verlangen Sie noch heute meine Preisliste Nr. 10 und Sie werden erstaunt sein über mein billiges Angebot. [805]

Max Natusch, Tabakversand, Karlsruhe i. B.

# Haben Sie 'ne „GUTE FEE“ zu Hans?

Wo im Haus 'ne „Gute Fee“,

Gibt es weder Leid noch Weh'.

- „GUTE FEE“ erst seit Kurzem im Handel, hat schon die Welt im Sturm erobert.
- „GUTE FEE“ ist das hervorragendste Heilmittel, das die Welt je gekannt hat. **Seine Erfolge sind einzig in ihrer Art.**
- „GUTE FEE“ ist das Mittel, welches von jahrelang quälenden **Gicht-, Ischias- und rheumatischen Schmerzen** radikal befreit.
- „GUTE FEE“ ist das unerfälschte Mittel bei **Neuralgie, Grippe, Kopf- und Nervenschmerzen.** **Es hilft sofort.**
- „GUTE FEE“ ist **keine chemische Arznei**, sondern ist aus verschiedenen heilkräftigsten Pflanzenstoffen hergestellt.
- „GUTE FEE“ greift das Herz nicht an, im Gegenteil **stärkt es.**
- „GUTE FEE“ ist ein **absolut unschädliches, gisftreies** Präparat in Extraktform, welches nicht allein Schmerzen für den Augenblick stillt, sondern auch das Leiden **in ganz kurzer Zeit ein für alle Male wirklich beseitigt.**

## So etwas ist noch nicht dagewesen!

„GUTE FEE“ heilt das Leiden — und wir können es beweisen an Hand der vielen **Dankschreiben.** / **Unaufgefordert schreiben uns am 29. Oktober 1924 Herr und Frau Georg Eckert, Friseurgeschäft, Tuzing (Bayern):**

„Nicht länger will ich säumen, Ihnen über mein Befinden bezw. Ischias Bericht zu erstatten. Ihr Mittel ist einfach großartig. Nichts hat geholfen, nachdem ich schon 3 Monate lang keine Nacht schlafen konnte, vor Schmerzen am Verzweifeln war. Ich hatte zu Ihrem Mittel, aufrichtig gesagt, kein Vertrauen mehr, da ich ja schon so Vieles probierte und keines Binderung brachte. Was ich nicht mehr für möglich hielt, ist durch Ihr Mittel zur Wahrheit geworden, daß ich von meinem hartnäckigen Leiden befreit wurde. Wie wohl mir zu Mute ist, kann ich Niemandem sagen. Nehmen Sie nun für Ihre Hilfe meinen besten Dank entgegen...“

Wenn jemand, den wir nie im Leben gesehen haben, **unaufgefordert** einen solchen Brief schreibt, dann ist es eben ein weiterer schlagender Beweis für die **glänzenden Wirkungen** unseres Heilmittels „GUTE FEE“.

**Das ist kein fauler Zauber, das ist einfach Tatsache.**

Der Preis des „GUTE FEE“ ist **Mark 3.—** frei Haus gegen vorherige Einfindung des Betrages.

**Aus Reklamegründen erhält bis zum 31. Dezember 1924 jeder 50ste Besteller eine Flasche „GUTE FEE“ gratis und franko.**

## Nur ein Versuch kann überzeugen!

Mark 3.— ist ein so geringer Betrag, daß ein **Jeder, der leidet, es sich leisten kann, gesund zu werden.**

Wieland-Apotheke, Versand-Abtlg. 2827  
Berlin W 15, Hohenzollerndamm 2.

Bitte Namen und Adresse recht deutlich zu schreiben.



### Die Aufnahmen mit der Klapp-Kamera „Perfekt“

sind im Hinblick auf den enorm billigen Preis ganz verblüffend und es ist Tatsache, daß es jedermann ermöglicht wird, ohne besondere Vorkenntnisse tadellose Aufnahmen herzustellen.

So oder ähnlich lauten die täglich eingehenden Schreiben meiner Kundschaft. Die Kamera ist verwendbar für Platten u. Filmpack, ausgerüstet mit gut zeichnender Optik in verstellbaren Zeit- u. Momentverschluss, Mattscheibe, Sucher u. Kassette. Bezug u. Balgen von bestem Kaliko. Platten, Papiere, Chemikalien und Anleitung werden bei Bezugnahme auf dieses Inserat gratis mitgeliefert.

Bildgröße	4,5/6	6/9	9/12
Goldmark	11,50	12,50	14,50

Versand, Nachnahme zuzüglich Postspesen oder Vorauskassc spesenfrei. A skunft und Listen gegen Rückporto. 1632

• Photohaus F. E. Hiltmann, Dresden 28/162.

### Bad Salzbrunn.

Bei Ausflügen empfehle ich allen Schulen, Jugendvereinen usw. das neben der ev. Kapelle, sowohl 1 Min. v. Kurpark, als auch 1 Min. vom Schlesischen Hof gelegene

### Spelsehaus, Konditorei- u. Kaffeebetrieb „Hindenburg“

am **Kopellenwege** zur Einkehr. Für Speisen, Getränke, Erfrischungen jeder Art ist stets bestens gesorgt. Aufmerksame Bedienung. Wochentags besondere Preisermäßigung. Von Schulen, Vereinen aller Art, die hier einkehrten, sehr empfohlen. — Buch zur Eintragung u. Nachlesen der Empfehlungen liegt aus. — Kurzfristige vorh. Anmeldung erwünscht. Fernruf: Waldenburg 650.

Albert Ullrich, Besitzer.

# Harmoniums

kauft man am besten direkt von der Fabrik. Frachtfreie Lieferung. Kulante Bedingungen. Vertreter allerorts gesucht. Ausführliche illustrierte Offerte gibt

**Friedrich Bongardt, Barmen,**  
Harmoniumfabrikant.

Soeben erschienen:

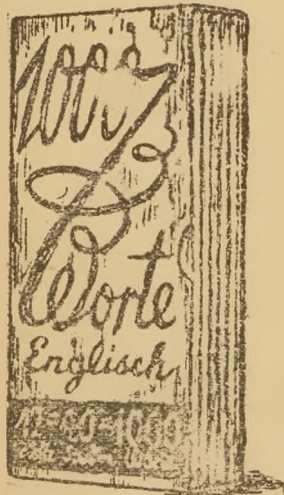
**Alfred Rowinski (Oppeln),**

## Meine bunte Wiese.

Ein Märchenbuch mit Bildern und in Künstler-Verband.

Preis kart. 1,60, geb. 2,—.

**Priebatsch's Buchhandlung, Breslau.**



Liefert Priebatsch's Buchhandlung in Breslau für 4 Mark.

# Stille Vermittler

oder offizielle

## Vertreter

für Zuführung von Goldmark-, Lebens- und Aussteuerversicherungen gegen zeitgemäße Vergütung sucht

## „Gerling-Konzern“

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft

Breslau I, Albrechtstr. 13 I.

[775]

## Qualitäts-Möbel

außerordentlich preiswert empfehlen in großer Auswahl

### Nawrath & Comp. ★ Breslau 2

bestempfohlenes Haus für Wohnungseinrichtungen  
Gartenstraße 86 ♦ **Ecke Teldstraße** ♦ Gegründet 1888  
Besichtigungen der in 6 Etagen unseres elgenen Geschäftshauses gelegenen auf das reichhaltigste bestellten Lager erbeten.

Ueber

## 25 000 Violinen

an Lehrer u. für Schulzwecke geliefert. — Meine Firma wurde empfohl. v. 16 deutsch. Ministerien u. Regierungen. — Beste haltbare Saiten — Ankauf aller Violinen. — Reparaturwerkstatt.

Verlangen Sie Preisliste!  
**FRANZ HELL,**  
Elmshorn Nr. 20.

## la Ciderfettkäse

9 Pfd. = Mk. 6,00 franko  
Dampfzuckerfabr. Rendsburg 193.

Aus **Priebatsch's Buchhandlung in Breslau** zu beziehen:  
**Beliebte Weihnachtsgaben**  
zu wieder billigen Preisen.

### Storms Werke

Illustrierte Ausgabe in 2 rotbraunen Pracht-einbänden

Mk. **6<sup>00</sup>**

### Keller, Gottfried,

**Werke** Illustrierte Ausgabe in 2 rotbraunen Pracht-einbänden

Mk. **6<sup>00</sup>**

### Goethes Werke

in 4 eleganten Leinen-ersatzbänden

Mk. **7<sup>50</sup>**

### Schillers Werke

in 4 eleganten Leinen-ersatzbänden

Mk. **7<sup>50</sup>**

### Helnes Werke

in 4 eleganten Leinen-ersatzbänden

Mk. **7<sup>50</sup>**

### Shakespeares Werke

in 4 eleganten Leinen-ersatzbänden

Mk. **7<sup>50</sup>**

### Keller, Gottfried, Der grüne Heinrich

in elegantem Halbleinenband

Mk. **1<sup>50</sup>**

## Gestein- und Mineralien-Sammlung

Hauptfundorte und Verwendung sind verzeichnet.

**Inhalt:** 1. Gneis — 2. Granit. — 3. Spenit. — 4. Porphyr. — 5. Urkalk. — 6. Marmor. — 7. Gips. — 8. Keuper-sandstein — 9. Surakalk. — 10. Dolomit — 11. Kalkuff. — 12. Basalt — 13. Brauneisenerz. — 14. Schwefelkies. — 15. Bleierz. — 16. Steinkohle. — 17. Schwerpat. — 18. Feldspat. — 19. Flußpat — 20. Quarz. — 21. Speckstein. — 22. Bimsstein. — 23. Dachziefer. — 24. Feuerstein. — 25. Asphalt.

In Holzkasten ca. 26,5 : 21,5 : 4 cm mit Deckel u. Schließhaken  
postfrei Mk. 10.—

**Priebatsch's Lehrmittel-Institut** Breslau I, Ring 58.

## Wilhelm Tell.

Billigste Ausgabe.  
Brosch. 35 P., geb. 70 P.  
Priebatsch's Buchhandlung, Breslau.

In dieser Nummer liegt ein Prospekt betr. „Schule und Lichtbild“ des Lichtbilderverlages Theodor Benzinger in Stuttgart, auf den wir hiermit empfehlend verweisen.

Soeben erschien in zweiter Auflage:

# Der Ungarische Simplizissimus.

## Lebensschicksal eines Schlesiens

in Polen, im Zipserland, Karpathen, Kaschau, in der Türkei, Ungarn, Siebenbürgen, Tatra, beim Fürsten der schwarzen Moldau, Konstantinopel, im Bergwerk, als Handelsmann etc.

Mit 9 Abbildungen von Reinhold Pfeiffer und einer Übersichtskarte.

Nach dem Original bearbeitet und herausgegeben

von

**Rektor Urbanek, Gleiwitz.**

In Ganzleinen gebunden 2,50 Mk.

Zu beziehen durch Friebatsch's Buchhandlung Breslau, Ring 58.

## Wandbild

### vom Oberschlesischen Industriegebiet

(Zaurahütte) 70/100 cm

von Prof. Arnold Busch

(Text von Rektor Urbanek)

Preis Mk. 4,—, aufgezogen Mk. 5,—.

Zu beziehen durch Friebatsch's Buchhandlung Breslau, Ring 58.

## Konrad Olbricht: Unser Schlesien. Eine kurze Heimatkunde.

Dies kleine Buch ist die erste moderne Heimat- und Landeskunde und gibt nur das, was jeder Schüler wissen muß, will er eine Vorstellung von seiner Heimat besitzen. Preis 60 P.

Zu beziehen durch Friebatsch's Buchhandlung, Breslau 1, Ring 58.

## Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm.

Ausgewählt und mit einer Einleitung versehen von Karl Kaisig.  
2 Bände mit über 50 schwarzen und farbigen Bildern je Mk. 1,60.

E. Grabowski, **Fagen und Märchen von Oberschlesien.**  
Kart. Mk. 0,70, geb. Mk. 1,—.

Karl Kaisig, Bibliothekar des Verbandes oberschles. Volksbüchereien in Gleiwitz:

### Verwaltungsbuch für die Schülerbücherei

(Raum für 90 Bücher). Mit Leseerliste 50 Pf.

Gnielczyk, **Valentin sucht das Glück.** Erzählung. 50 Pf.

Handuk, **Der Himmelschlüsselhaus.** Eine Kinderlegende. 50 Pf.

Zu beziehen durch **Priebatsch's Buchhandlung, Breslau, Ring 58.**

### Bücher für die Jugendpflege

**Das Berufsamt,** Wesen, Aufgabe, Organisation, von Dr. Rose, Leiter des Berufsamtes der Stadt Breslau, nebst einem Beitrag von Else Neißer: Berufsberatung für Mädchen, 30 Pf.

**Ratgeber für Berufswahl der Volksschüler und -schülerinnen** von Herrn Lehrer Fischer und Dir. Heimann, je 20 Pf.

**Erste Hilfe bei Unglücksfällen für Jugendliche** von Dr. Müller. 30 Pf.

Schremmer, **Wie der Schlesier singt, tanzt und spricht, eine schlesische Volkskunde** (Volkslied, das oberschles. Volkslied, das schles. Weihnachtspiel, schles. Tänze), 1 Mk.

**Priebatsch's Buchhandlung, Breslau.**

Soeben erschienen:

### Wanderungen in Schlesien.

Eine Sammlung von Führern für Freunde von Land und Volk.  
Herausgegeben von der Ortsgruppe Breslau des Bundes Deutscher Schulgeographen.

Heft 1:

#### Die Münsterberg-Strehleener Berge.

Von Fritz Enderwitz. Preis 30 Pf.

Heft 2:

#### Geologische Wanderung zwischen dem Glazer Schneegebirge und Habelschwerdter Gebirge.

(Wölfelgrund, Habelschwerdt, Kapuzinerplatte, Allheide, Kengeradorf).  
Von Dr. F. Sturm, Breslau. Preis 20 Pf.

Heft 3:

#### Geolog. Wanderungen b. b. Kreis Volkenhain.

Von Schulrat Fedor Sommer. Preis 40 Pf.

Heft 4:

#### Das Obertal oberhalb Breslaus bis Janowitz, insbesondere die Ohle-Oder-Niederung.

Von Dr. Walther Sorg. Preis 40 Pf.

Zu beziehen durch **Priebatsch's Buchhandlung, Breslau.**

### Goethe, Hermann und Dorothea

Schulausgabe mit 8 Bildern (Romberg) nebst Einleitung und Quellen. Billigste Schulausgabe.  
Brotschiert nur 35  $\mathcal{F}$ , gebunden 70  $\mathcal{F}$

### Schiller, Wilhelm Tell

Billigste Ausgabe; mit vielen Bildern und Quellen.  
Brotschiert nur 35  $\mathcal{F}$ , gebunden 70  $\mathcal{F}$

**Priebatsch's Buchhandlung, Breslau, Ring 58.**

### Fedor Hammer: Hussitenjahre.

Eine kurze Erzählung. Einband und Buchschmuck von Reinhold Pfeiffer, München. 2. Auflage. Brotsch. 1 Mk. In Halblein. geb. nur 1,60 Mk.

**Priebatsch's Buchhandlung, Breslau.**

Soeben erschienen:

### Schönes aus Schlesien

Von Kunstwerken  
und Kunstformen

Eine erste Einführung  
von Richard Müller

Mit 36 Abbildungen  
Umschlagzeichnung von Hans Veistikow

Preis 1,20 Mk.

**Priebatsch's Buchhandlung, Breslau 1.**

### Das schlesische Advents Spiel

Preis 15 Pfennig

**Priebatsch's Verlagsbuchhandlung, Breslau**

### Erste Hilfe bei Unglücksfällen.

Bearbeitet  
von Dr. Mueller (Glaus), Ober-Stabsarzt d. L. I a. D.  
Mit vielen Abbildungen. Preis 30 Pf.

**Priebatsch's Buchhandlung, Breslau.**